12. Jahrgang.
Nr. 552

5. Juli 1929
כו׳ סיון תרפ״ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Die staatsrechtliche Stellung der Israelitischen Religionsgenossenschaften in der Schweiz.

Von Dr. Fritz Wyler, Oberendingen.

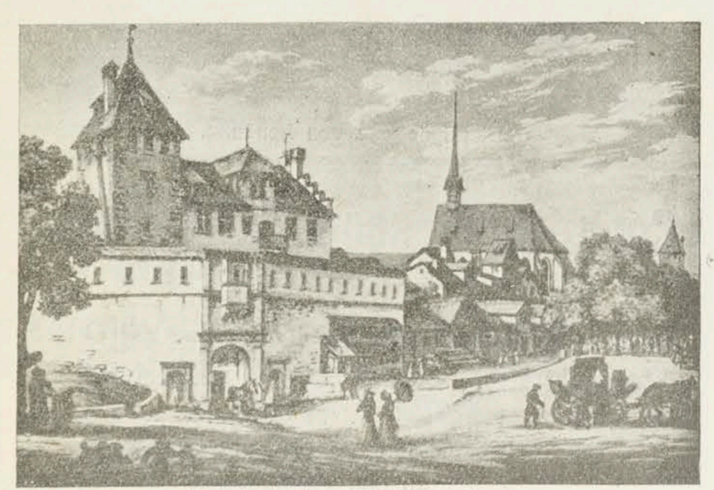
(JPZ) Soeben erschien die *Dissertation* der Zürcher Universität von Dr. Fritz *Wyler* über *„Die staatsrechtliche Stellung der israelitischen Religionsgenossenschaften in der Schweiz"* im Druck. Diese überaus verdienstliche Arbeit bringt zum ersten Male eine abgeschlossene Darstellung der spezifisch jüd. öffentlichen Rechtsverhältnisse in der Schweiz, insbesondere der Religionsgesellschaften und des jüd. Kultus. Zweifellos hat damit der Verfasser einem bestehenden Bedürfnisse, Klarheit in diese verwickelten Rechtsverhältnisse zu bringen, Genüge getan, da sowohl auf jüd. wie auf christlicher Seite vielfach eine schädliche Unkenntnis und Unklarheit inbezug auf diese Fragen bestanden. Ein reiches, viele Jahre zerstreut herum liegendes Material hat Dr. Wyler in seiner gescheiten Arbeit gesammelt und verarbeitet; dadurch ist es ihm in trefflicher Weise gelungen, ein abgerundetes Gesamtbild der staatsrechtlichen Beziehungen der jüd. Gemeinden zu Bund und Kantonen herzustellen, das nicht nur dem Juristen größtes Interesse, sondern auch jedem, der sich mit öffentlichen jüd. Dingen in der Schweiz befaßt, zur Lektüre empfohlen werden muß. Dies umso eher, als der Verfasser nicht am sog. „Dissertationen-Deutsch" hängen geblieben ist, sondern seine Darstellung in eine lebendige und flüssige Sprache zu kleiden verstand, die klar in die komplizierten Rechtsverhältnisse hineinleuchtet.



Die Juden von Endingen und Lengnau der Helvetia huldigend.
(Nach einem alten Stich von Holzhab.)

Vom Mittelalter bis zur Helvetik.

Der Autor beginnt in seiner 206 Seiten zählenden Arbeit mit einer kurzen Schilderung der *Rechtsstellung der isr. Religionsgenossenschaften vor Erlaß der 1874er Bundesverfassung.* Denn um das Gegenwärtige verstehen zu können, muß zunächst der Blick rückwärts, auf das historisch Gewordene gerichtet werden. In diesem Abschnitt weist Dr. Wyler, sich auf ein umfangreiches Quellenmaterial stützend, nach, daß die isr. Religionsgenossenschaften ihre Vorläuferinnen bereits in den Ansiedelungen des Mittelalters haben, die ihrerseits wieder bis in die vor- und frühchristliche Aera zurückreichen. Die isr. Kultusgemeinden des Mittelalters übten in der Hauptsache bereits dieselben Funktionen wie die heutigen aus, in gewisser Hinsicht besaßen sie sogar mehr Macht als heute. In diesem Zusammenhang führt Dr. Wyler aus, was sicher noch nicht allgemein bekannt ist, daß die ersten Nachrichten über *das Auftreten von Juden im heutigen Gebiete der Schweiz zeitlich noch vor die Gründung der Eidgenossenschaft* (1291) fallen, denn bereits im Jahre 1213 werden sie in einer *Basler Urkunde* erwähnt; in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts werden sie bereits an zahlreichen Orten der Schweiz genannt. So in *Bern* im Jahre 1259, in *St. Gallen* i. J. 1268, in *Zürich* i. J. 1273, in *Schaffhausen* i. J. 1291 usw.,*) während sie in *Genf* und der *Westschweiz* überhaupt schon bedeutend früher angesiedelt gewesen sein sollen.



Zürich im Mittelalter.
Das Kronentor beim Neumarkt, in dessen Nähe an der Froschau- und Brunngasse sich das Ghetto befand.

Die *Rechtsstellung der Juden als Ganzes* zeichnete sich lange Jahre hindurch durch eine unsere heutigen An-

*) Ueber die Ansicht, daß die Juden sich s. Zt. im Gefolge der römischen Legionen in der Schweiz angesiedelt haben, wie dies für Südfrankreich erwiesen ist, vgl. Tobler, „Zur Geschichte der Juden im alten Bern", S. 337 und Nordmann, „Die Juden in Graubünden", S. 265 ff., id., „Les Juifs dans les pays de Vaud", S. 146.




Jüdische Grabsteine im historischen Museum in Basel.
Nr. 1. Grabstein des Rabbi Baruch des Sohnes Abraham aus dem Jahre 1313.
Nr. 3. Grabstein des Leviten Simeon aus dem Jahre 1310.

schauungen verletzende Beschränkung in mannigfacher Beziehung aus, das ergibt sich z. B. daraus, daß die Juden in den Jahren 1347—49 strafrechtlich und im 17. Jahrhundert noch zivilrechtlich solidarisch für alle ihre Glaubensgenossen hafteten.

Von der Helvetik bis zur Bundesverfassung von 1874.

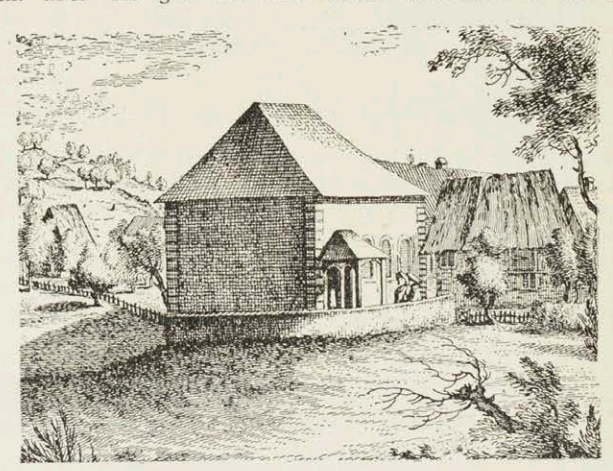
Der Autor beschreibt in der weiteren Folge eingehend die *Rechtsentwicklung* während der Helvetik, zur Zeit der sog. Vermittlungsakte, der Restauration und Regeneration, bis zur Gründung des schweizerischen Bundesstaates i. J. 1848 und 1874. Die Entwicklung kam bekanntlich damit zum Abschluß, daß den *Schweizerjuden die Möglichkeit eröffnet wurde, sich auf dem ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft anzusiedeln und die gleiche Rechtsstellung wie die anderen Bürger erlangten.* Hierauf behandelt Dr. Wyler die Organisationsformen der isr. Religionsgemeinschaft in der Schweiz, insbesondere auch den *Isr. Gemeindebund.*

Staatsrechtliche Stellung der isr. Religionsgenossenschaft.

Den zweiten Teil seiner gründlichen Studie widmet der Verfasser der *staatsrechtlichen Stellung der isr. Religionsgenossenschaften,* indem er die Parallele zum schweizerischen Staatskirchenrecht zieht und dessen Ausstrahlungen auf die isr. Religionsgemeinschaften untersucht. So befaßt sich die Arbeit mit dem Aufsichtsrecht des Staates und mit der Mitgliedschaft, der fiskalischen Sonderstellung der isr. Gemeinden, den Steuerprivilegien etc. Besonderes Interesse bietet auch die Betrachtung des isr. Kultus in der Schweiz, hier weist Dr. Wyler u. a. die Notwendigkeit und Zuläßigkeit der besonderen isr. Friedhöfe nach, um dann auf die Besprechung der staatsrechtlichen Grundlagen der jüd. Feiertage überzugehen. Die vom Bunde gewährleistete Religionsfreiheit ermöglicht den Religionsgemeinschaften nach den Ausführungen Dr. Wylers, ihre religiöse Feiern, in den Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung, zu begehen. „Dadurch hat jede Religionsgemeinschaft gleich viel, ob sie Landeskirche oder private Religionsgenossenschaft ist, den Anspruch gegenüber dem Staate, ihre Feiertage begehen zu dürfen und bei der Feier derselben geschützt zu werden". Eine Einwirkung des Staates anerkennt mit Recht der Verfasser nur in der Form kultuspolizeilicher Maßnahmen. Auf Grund dieser Feststellung werden der Sabbatdispens und die isr. Feiertage, sowie das Schächtverbot und generell der strafrechtliche Schutz des isr. Kultus behandelt. Nach einer Darstellung der Rechtsstellung der isr. Geistlichen, folgt abschließend die Schilderung der besonderen strafrechtlichen Verhältnisse im Kanton Neuenburg, sowie in Endingen und Lengnau; die letztere lassen wir nachfolgend (von der Redaktion gekürzt) mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse und mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung, welche die beiden „Judengemeinden" für die Emanzipation erlangt haben, im Wortlaut folgen. Dr. *Wzm.*

Die israelitischen „Kirchgemeinden" Endingen und Lengnau.

Die rechtliche Behandlung des isr. Kultus im Kanton Aargau war schon vor der Emanzipation eine recht freiheitliche. Der isr. Kultus genoß, wie jeder im Staate bestehende Kultus, dieselbe freie Kultusübung und denselben Schutz. Dagegen wurde den beiden Judenkorporationen, die weltliche und religiöse Aufgaben in gleicher Weise versahen, anfänglich die ihnen eigentümliche Organisation belassen. Erst allmählich, um das Jahr 1813, begann die Regierungsaufsicht. Die staatliche Aufsicht beschränkte sich in der Hauptsache auf die Ueberwachung der Besetzung der Rabbinerstellen, während es für die nähere Ausgestaltung der Obliegenheiten der Rabbiner beim örtlichen Herkommen blieb. Als es jedoch wiederholt zu Streitigkeiten kam, sah sich der Staat veranlaßt, seine Aufsicht über das gesamte Kultuswesen auszudehnen. So wurde



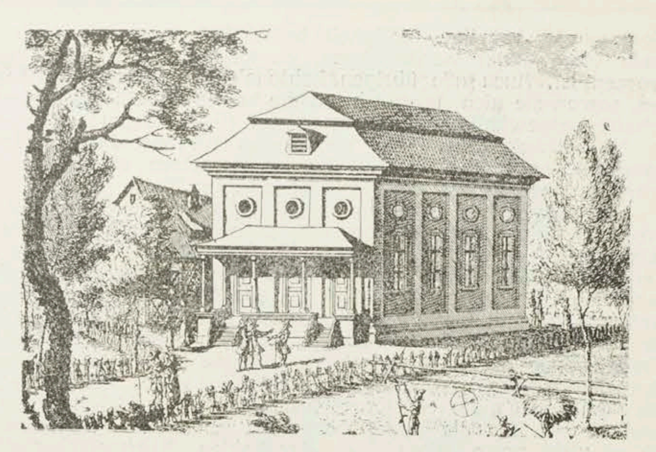
Die Synagoge von Lengnau.

i. J. 1853 eine Rabbinatsverordnung erlassen,*) welche de jure auch heute noch für die Gemeinden Endingen und Lengnau gilt. Nach dem Vorbild der christlichen Kirchenorganisation wurde dem Rabbiner eine den christlichen Geistlichen ähnliche Stellung eingeräumt. Er wurde mit der Ueberwachung des gesamten isr. Kultuswesens betraut, sowohl bezüglich der Innehaltung der staatlichen Vorschriften, als auch bezüglich der Amtstätigkeit der Vorsinger und anderer religiöser Funktionäre. Diese Regelung blieb auch so, als im Jahre 1861 die beiden Judengemeinden zwar religiös selbständige Gemeinden blieben, jedoch nur einen Rabbiner hatten. Nachdem nun solchermaßen die rechtliche Gleichstellung des Rabbiners mit den christlichen Geistlichen erfolgt war, war der erste Schritt dazu getan, auch die isr. Kultusgenossenschaften Endingen und Lengnau den staatlichen Kultusgemeinden rechtlich anzugleichen.

Dies geschah, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch indirekt durch das Kirchgemeindegesetz von 1868. An Stelle der bisherigen, wesentlich auf der Korporationszugehörigkeit ruhenden Kultusverbände traten die Kirchgemeinden, die naturgemäß auf einer festen territorialen Grundlage aufgebaut sind. Dadurch wurde natürlich der Kreis der „kirchgenössigen" Israeliten enger gezogen, indem die anderwärts im Kanton niedergelassenen Juden aus dem heimatlichen Kultusverband ausschieden. Intern wirkte sich die Neuorganisation dahin aus, daß an Stelle des früheren, nur in beschränktem Umfange kompetenten Sittengerichtes nunmehr eine den christlichen Kirchenpflegen rechtlich gleichwertige israelitische Kirchenpflege trat, welche infolge der nicht durchwegs richtigen Regierungspraxis allmählich Kompetenzen zugesprochen erhielt, welche nach der Rabbinatsverordnung eigentlich dem Rabbiner zustanden. Immerhin wurde durch diese neue Instanz die Autonomie der Kultusgemeinden in Glaubenssachen erheblich gestärkt. Für die äußere Organisation dagegen gestaltete sich die Sache umgekehrt; die allgemeinen staatlichen Vorschriften über das Kirchenwesen waren fortan auch für die Judenschaft maßgebend. Insbesondere mußte der Rabbiner als ein Geistlicher im Sinne des Gesetzes, als ein staatlicher Beamter, gleich allen andern, christlichen Geistlichen behandelt werden.

Die Emanzipation, die mit der Revision der BV im Jahre 1866 ihren Anfang nahm und mit dem Dekret des aargauischen Großen Rates vom 15. Mai 1877 ihren Abschluß fand, ließ die konfessionellen Verhältnisse der aargauischen Israeliten direkt unberührt, indem sich beide lediglich mit der bürgerlichen Stellung der Israeliten befaßten. Indirekt jedoch wurden die Verhältnisse der beiden Ortsbürger- und Kultusgemeinden Neu-Endingen und Neu-Lengnau dadurch verändert, daß immer mehr und mehr Israeliten abwanderten und beinahe ausschließlich nur ärmere Familien zurückblieben, während die Kultusausgaben dieselben blieben. Da für die kirchlichen Bedürfnisse einer Kirchgemeinde nur die Einwohner des betr. Glaubensbekenntnisses steuerpflichtig waren, verloren die Gemeinden zum großen Teil das Steuerkapital. Es entstand nun für die Gemeinden, sowie auch für den Kanton die Frage, „wie gesorgt werden könne, um den Kirchgemeinden Endingen und Lengnau die notwendigen Einnahmen zuzuführen". Der Regierungsrat entschied, daß zwar die auswärtswohnenden Israeliten nicht zu finanziellen Leistungen an den Kultus ihrer Heimatsgemeinden beigezogen werden dürften, daß aber auch „den Kirchgemeinden Endingen und Lengnau nicht zugemutet werden dürfe, ihre kirchlichen Anstalten und ihre Kirchendiener solchen zur Verfügung zu stellen, welche außerhalb wohnen und nichts an die Ausgaben leisten, sondern sie müssen das Recht haben, die Auswärtigen von der Mitbenützung der kirchlichen Anstalten und der Inanspruchnahme der Kirchendiener auszuschließen." Die isr. „Kirchgemeinden" Endingen und Lengnau machten von dieser regierungsrätlichen Erlaubnis, auswärtswohnende ehemalige Gemeindegenossen, sofern sie keinen Beitrag an die Kultuskosten

*) Verordnung betreffend die Rabbinate der beiden israelitischen Gemeinden Endingen und Lengnau v. 4. Hornung 1853. (Gesetzessammlung des Kt. Aargau, rev. Ausgabe Bd. IV, S. 139.)



Die Synagoge in Endingen.

leisteten, vom Genusse der Gemeindeinstitutionen auszuschließen, mehrfach Gebrauch. Wollte sich ein ehemaliger Gemeindegenosse nicht dazu bequemen, freiwillig einen den regulären Kultussteuern entsprechenden Betrag zu zahlen, so wurde er vom Besuch des Friedhofes einfach ausgeschlossen. Da der Besuch der Gräber der Angehörigen, namentlich vor den hohen Feiertagen, als ein religiöses Gebot betrachtet wird, versuchten die vom Ausschluß Betroffenen auf dem Wege der Beschwerdeführung an den aargauischen Regierungsrat, bezw. eines staatsrechtlichen Rekurses an das Bundesgericht, sich zu ihrem Rechte zu verhelfen, doch waren ihre Bemühungen vergeblich.

Die volle gesetzliche „Anerkennung" der isr. Kultusgemeinden Endingen und Lengnau erfolgte erst in einem Momente, wo sich diese beiden Gemeinden, infolge der veränderten Verhältnisse, von stark bevölkerten, blühenden Gemeinwesen in arme Landgemeinden umwandelten.*) Deshalb kam der gesetzliche Zustand eigentlich nie voll zur Auswirkung, sondern es bestand von allem Anfang an eine ziemliche Diskrepanz zwischen diesem und den tatsächlichen Verhältnissen. Seit dem Jahre 1870 war die Stelle eines Rabbiners nicht mehr besetzt und seit dem Jahre 1882 wurde auch kein Rabbinatsverweser mehr bestellt. Als im Jahre 1886 die isr. Religionsgenossenschaft Baden einen Rabbiner anstellte, beschlossen die beiden Gemeinden, sich an seiner Besoldung zu beteiligen und dafür seine Dienste in Anspruch zu nehmen. Diese Anstellung beruht auf einem privatrechtlichen Dienstvertrag und ist nicht öffentlichrechtlicher Natur, denn auch die Körperschaften des öffentlichen Rechts besitzen die privatrechtliche Rechtsfähigkeit und können infolgedessen privatrechtliche Verträge abschließen. Später trat Lengnau vom Vertrage zurück und schloß einen ähnlichen mit dem Rabbiner von Zürich, während die Gemeinde Baden seit 1903 keinen Rabbiner mehr hat. Weder der Rabbiner von Baden, noch derjenige von Zürich waren „Geistliche" im Sinne des Gesetzes. Ihre Beziehungen zu den Gemeinden bestimmten sich deshalb auch nicht nach der Rabbinatsverordnung, sondern nach den Normen über den Dienstvertrag. Trotz dieses sonderbaren und gesetzwidrigen Zustandes sind die Kultusgemeinden Endingen und Lengnau immer noch „Kirch"gemeinden. Ihre Organisation beruht heute noch auf dem Kirchgemeindegesetz von 1868 und auch die Rabbinatsverordnung von 1853, soweit sie durch spätere Erlasse nicht modifi-

*) 1866 wurde die Niederlassungsfreiheit auch für nichtchristliche Schweizerbürger gewährleistet. 1868 wurde das aarg. Kirchengesetz erlassen. 1874 erfolgte die Totalrevision der BV.

ziert wurde, hat ihre Gültigkeit beibehalten, wenn sie auch nicht mehr angewendet werden kann, da kein Rabbiner mehr bestellt worden ist. Auch alle übrigen kantonalen kirchlichen Erlasse gelten, soweit sie nicht inhaltlich auf die beiden christlichen Bekennerschaften zugeschnitten sind, formell auch für Endingen und Lengnau; in Wirklichkeit wird aber einzig das Kirchgemeindegesetz gehandhabt, nebst den in den Gemeindegesetzen enthaltenen Vorschriften über Verwaltung und Steuerwesen.**)

Mit diesen Ausführungen mag zur Genüge dargetan sein, wie groß der Unterschied zwischen dem gesetzlich geforderten und dem tatsächlichen Zustand der isr. „Kirchgemeinden" Endingen und Lengnau geworden ist. Der Staat übt nach wie vor sein Aufsichtsrecht über sie aus; er hat aber nie den Versuch gemacht, auf die strikte Durchführung der organisatorischen Vorschriften zu dringen. Er tut dies in der Erkenntnis, daß er gegenüber der radikalen Umgestaltung der tatsächlichen Verhältnisse in den beiden Gemeinden ohnmächtig ist und daß es unbillig wäre, Kirchgemeinden, die nur noch einige zehn Familien umfassen, zum Unterhalt einer so großen und kostspieligen Organisation anzuhalten. Es fragt sich, ob es nicht vorteilhafter wäre, den beiden „Kirchgemeinden" ihre öffentlichrechtliche Organisation zu entziehen und sie allen andern schweizerischen isr. Kultus„gemeinden", die bekanntlich Privatvereine sind, gleichzustellen. Dies ist aber eher ein Frage der Staatskirchenpolitik als des Staatskirchenrechts und kann deshalb hier füglich unerörtert bleiben. Gegenwärtig bestehen diese beiden sonderbaren Gebilde noch und an sie knüpft sich die Erinnerung an die Geschichte der Juden in der Schweiz, deren Hauptschauplatz diese beiden ehedem blühenden Gemeinden während beinahe drei Jahrhunderten waren.

**) So werden jährlich die Steuerpflichtigen zur Beratung der Voranschläge und Dekretierung der erforderlichen Armen- und Kultussteuern durch das Amtsblatt zusammengerufen. — Gleichfalls werden sie im Amtsblatt zur Entgegennahme sämtlicher Verwaltungsberechnungen eingeladen.

Präsident Hoover über den Weltorden Bnei Brith.

(JPZ) *New York.* Präsident *Hoover* hat an Alfred M. *Cohen*, Präsident des U.O. Bnei Brith, ein Schreiben gerichtet, in welchem er den hohen Idealen und der öffentlichen Tätigkeit des Ordens höchste Anerkennung zollt. Der Orden, schreibt der Präsident, entfalte nicht allein in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Europa und im Nahen Osten eine überaus nützliche Tätigkeit, die ihm die Dankbarkeit der Menschen einbringt. In den Vereinigten Staaten ist die Arbeit der Bnei Brith *beispielgebend* für jedes Werk der Großherzigkeit und der gegenseitigen Hilfe, des Verständnisses und der Zusammenarbeit zwischen den Angehörigen aller Rassen und Religionen.

Murry Guggenheim stiftet eine Zahnklinik.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Der jüd. Philanthrop Murry *Guggenheim* beabsichtigt, in Manhattan eine große Zahnklinik mit einem Kostenaufwand von 7 Millionen Dollar zu erbauen, in welcher arme Kinder unentgeltliche Behandlung finden werden.

Rabbi Mischkind tötlich verunglückt. New York. Rabbi Louis A. Mischkind, vom Tempel Beth-Emeth in Wilmington (Delaware), ist an den schweren Verletzungen, die er sich vor einigen Tagen durch einen Sturz vom Pferde zuzog, gestorben.

Neuer autonomer jüdischer Staat in der Krim.

(JPZ) *Moskau.* - P. N. - Die ukrainische Regierung hat beschlossen, einen zweiten autonomen jüd. Rayon zu begründen. Er wird im Gouvernement *Zaproroschje* liegen und die alten Kolonien der JCA, sowie eine Anzahl neu gegründeter Siedlungen umfassen. Der Rayon besteht aus 58 Siedlungen mit 3650 Gehöften. Die Gesamtzahl der Bevölkerung beträgt 20,234 Seelen, wovon 14,021 Juden sind. 3 Prozent sind Deutsche, der Rest Ukrainer. Die Ukrainer wurden befragt, ob sie in diesen jüd. Rayons eingegliedert werden wollten und haben zugestimmt. Die Hauptstadt heißt *Neu-Zlatopol.* Der neue Rayon ist eine fruchtbare Getreidegegend, auch intensive Pflanzenkulturen und Milchwirtschaften wurden dort mit Erfolg eingerichtet. Im jüd. Rayon ist yiddisch Verwaltungs-, Gerichts- und Schulsprache. Die erste autonome jüd. Rayons in der Ukraine (Hauptstadt Kalinindorf) hat beschlossen, die Bewirtschaftung des gesamten Rayons auf kollektivistischer Grundlage umzugestalten. Es wurde bereits eine Zentrale Traktorenstation zur Bedienung des ganzen Rayons eingerichtet.

Weltliga zur Verteidigung der Juden.

(JPZ) *Paris.* - U. - Dieser Tage konstituierte sich in Paris eine „Union Universelle de la Self-Defence Juive" (Weltvereinigung für die jüd. Selbstverteidigung), welche den Selbstschutz der Juden durch die Mittel der Presse, Versammlungen, Radio, Filme etc. bezweckt. Bedeutende Persönlichkeiten haben sich der Liga bereits angeschlossen.

Prof. Liebermann, Präsident der preussischen Akademie der Künste.

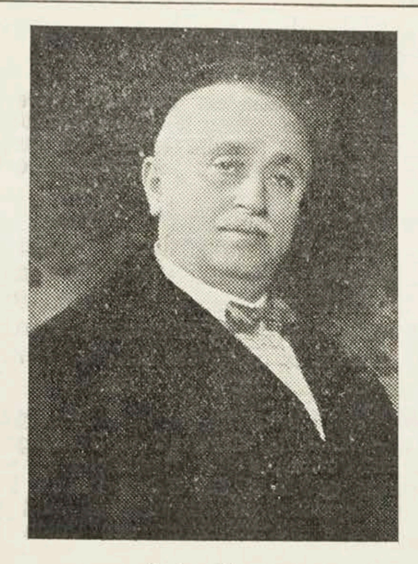
(JPZ) *Berlin.* - J. L. - Das preussische Staatsministerium hat die Wiederwahl Max *Liebermanns* zum Präsidenten der preussischen Akademie der Künste für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis Ende September 1930 bestätigt.

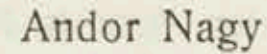
Die Arbeit des Hilfsvereins der deutchen Juden.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Dieser Tage fand in Berlin unter dem Vorsitz von Dr. James *Simon* eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Hilfsvereins der deutschen Juden statt, an der u. a. Bankier Max *Warburg*, Rabb. Dr. Leo *Baeck*, Konsul Eugen *Landau*, Dr. Bernhard *Kahn* u. a. führende jüd. Persönlichkeiten teilnahmen. Es wurde angeregt, das vom Hilfsverein begründete Technikum in Haifa erneut zu fördern. Dr. *Wischnitzer* berichtete über seine Studienreise nach *Rumänien*, wo die wirtschaftliche Situation der Juden trotz der besseren politischen Lage noch immer prekär ist. Der Hilfsverein hat daher namhafte Summen für die Unterstützung der rumänischen Juden, besonders in Bessarabien, geleistet, wobei eine Zusammenarbeit mit den andern jüd. Organisationen, wie *JCA* und *Joint* erzielt werden konnte. Das Arbeitsprogramm wurde genehmigt. Für die konstruktive Hilfsarbeit in der *Krim* und der *Ukraine* wurden 100,000 M. bewilligt. Für die *Auswandererfürsorge* wurden vergangenes Jahr 95,000 M. verausgabt.

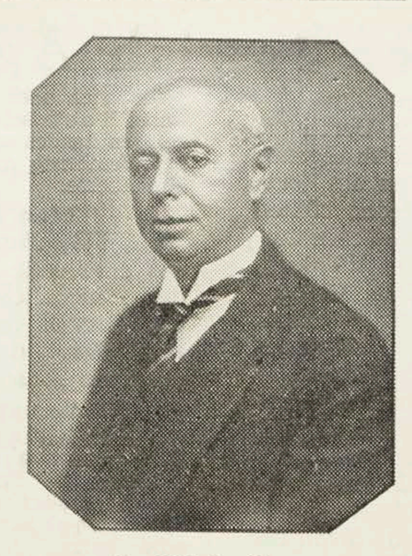
Hilfsaktion der englischen Juden für die osteuropäischen Juden. London. - J. - A. M. Kaizer, der Sekretär der Föderation der Jüd. Hilfsorganisationen von England, unternimmt eine Reise nach Osteuropa, um die gegenwärtige Lage der Juden in diesen Ländern zu studieren und die Maßnahmen zu deren Besserung zu ergründen; die große englisch-jüd. Hilfsorganisation plant eine Aktion zur Unterstützung der Juden in Osteuropa.

A. Levine, London, wurde als Generaldirektor der „Alliance Assurance Co.", London, gewählt.

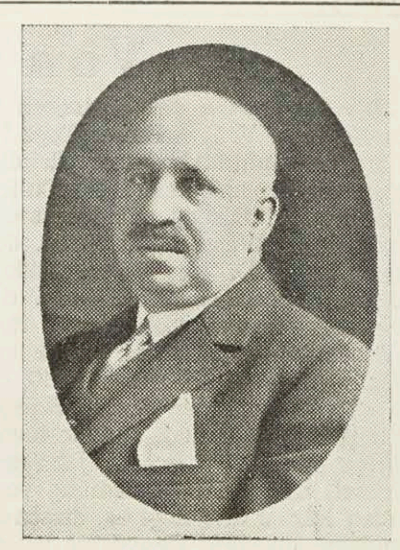




Andor Nagy



Dr. Wilhelm Grauer



Dr. Marcell Hajdu

Das dreigliedrige Präsidium der Isr. Gemeinde Budapest.

Budapester-Brief.

Von unserem B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Der hohe Wellenschlag der jüd. Bewegungen des Auslandes, der stürmischen Wahlgänge für den Zionistenkongreß, des Kampfes der Meinungen über die Jewish Agency, bricht sich an den Grenzwällen Ungarns. Kaum ein verwehter Laut aus den Apostrophen der großen jüd. Führer Englands, Amerikas oder Deutschlands dringt herüber. Die führende jüd. Presse serviert den Sabbattisch ihrer Leser noch immer nach den Küchenrezepten von anno 1868, Wahlresultate der Kultusgemeinden, eine verblaßte Chassidimgeschichte, Perlen aus dem Talmud, Panegyrik über Lokalgrößen, die den ehrfürchtigen Lesern in 50-facher Vergrößerung vorgeführt werden. Der Name Herzl wird im „Egyenlöség" niemals genannt, ebensowenig der Louis Marshalls, oder der Jewish Agency. Das genannte Blatt unterdrückt in seinem Berichte über die Jahresversammlung der Kultusgemeinde sogar die Rede des Hofrat Székelys wegen des Herzl-Nordau-Museums. Die Herzl-Feier, die im größeren Stile geplant war, wird überhaupt nicht bedeutender als sonst sein.

Hingegen ist in der Frage der Wahl des Gemeindepräsidenten, dank der Intervention des Baron K o h n e r s, eine Verständigung zwischen zwei Lagern herbeigeführt worden. Es wurde vereinbart, daß die Wahl des Präsidenten erst im Herbst erfolgen solle und daß die Gemeinde bis dahin von einem dreigliederigen Präsidium, bestehend aus dem Vorsitzenden Dr. Marcell H a j d u, dem langjährigen Vorstandsmitgliede Dr. Wilhelm G r a u e r und dem hervorragenden Financier Andor N a g y geleitet werden solle. Das Gemeindebudget pro 1929 wurde mit 4,212,396.53 Pengö präliminiert, gegen 3,778,784.90 pro 1928 und 3,297,138.78 des Jahres 1927. Mit Recht hat der Vorsitzende seine Bewunderung über die Opferfähigkeit der Gemeindemitglieder ausgesprochen, die ungeachtet der immer schwerer werdenden wirtschaftlichen Depression, den steigenden finanziellen Ansprüchen der Gemeinde gerecht werden können. Die größten Posten des Budgets sind 1,126,500 für Wohltätigkeitsinstitutionen und Spitäler, 722,544 für Unterricht, 636,248 für Kultuszwecke und 376,963 für Religionsunterricht. Das große Administrationswerk liegt in den bewährten Händen des Generalsekretärs Dr. Julius G a b o r und Alexander E p p l e r.

Die orthodoxe Landesorganisation hielt am 26. Juni ihre Landesversammlung ab. Die Orthodoxie zählt zu den größten Verlustträgern des Friedensvertrages. Hat Ungarn selbst zwei Drittel seines Bestandes eingebüßt, so hat die Orthodoxie neun Zehntel ihres Besitzstandes verloren. Mittelungarn war stets die Domäne der Neologie, während die Orthodoxie ihre Anhänger in den Gebieten, welche durch den Friedensvertrag der Tschechoslovakei und Rumänien zugeteilt worden sind, besessen hat. Die orthodoxe Landesversammlung bot daher nicht mehr das pittoresque, wildbewegte Bild hunderter patriarchalischer Gestalten aus dem Nordosten Ungarns. Die Versammlung wurde vom Präsidenten F r a n k l eröffnet und begrüßt. Vizepräses H a r t s t e i n verliest den Bericht, in welchem er mit Befriedigung konstatiert, daß die Orthodoxie und Neologie jetzt in manchen Fragen zusammenwirken, da die Neologie die Autonomie der Orthodoxie respektiere. Hierauf verliest Hartstein eine Resolution, daß sich die Orthodoxie der Liga für die Revision des Friedensvertrages anschließe. Er macht ferner darauf aufmerksam, daß der seinerzeit gegen die Status-quo-Gemeinden herausgegebene Issur in Kraft bestehe, ebenso der Issur gegen den Zionismus, worunter sowohl Zionismus, Misrachi und Pro-Palästina-Komitee zu verstehen sei. Alle Anträge wurden einstimmig angenommen. Die Konferenz verwarf den Anspruch der sephardischen Gruppe auf ein paritätische Vertretung innerhalb der Orthodoxie. Es wurde noch die Frage der Unterstützung der Jeschiwah und die Forderung der Schächter behandelt.

„Egyenlöség" ißt sich und seinen Lesern das Herz darüber ab, daß bei der Erhebung in den Heldenstand, der jüngsthin stattgefunden hat, kein einziger Jude als amtlich bestätigter Held figuriert. 15 Jahre lange betriebene Heldenstatistik hat sich als verlorene Liebesmühe erwiesen. Dieser Heldenrummel war aber ob ovo ein sehr verfehltes Unternehmen. Wahres Heldentum ist schweigsam. Moltke, der große Held, war auch ein großer Schweiger. Auf dem Inseratenwege kann man keine Helden machen. Nebst all den vielen Heldendenkmälern soll doch auf dem Grunde des Geburtshauses von Herzl wieder ein Heldentempel errichtet werden. Aber dieser Platz wird mit oder ohne Denkmal stets an einen großen wahrhaften Helden erinnern, dessen Heroentum hoch hinausragt über alles was da gepriesen und gefeiert wird.

(JPZ) B u d a p e s t. - B.S. - Am 20. Juni fand die III. Jahresversammlung des ungarischen Pro-Palästina-Comités statt. Es waren etwa 60 Personen anwesend, fast ausschließlich Zionisten. Oberregierungsrat Dr. Ignatz F r i e d m a n n hielt die Eröffnungsrede. Er gab einen Ueberblick über den Stand der Palästinasache und die Lage der Juden in Ungarn. Er widmete dem verstorbenen Präs. Hofrat Karl B a r a c s einen schönen Nachruf und beantragte einen Tag als Landestrauertag für den unvergeßlichen Führer zu bestimmen. Ohne Debatte angenommen. Dr. Nissan K a h a n referierte über die Jewish Agency und schlug eine Liste der Delegierten zum Jewish Agency-Kongresse vor. Generalsekretär G a b o r erstattete den Verbandsbericht. Dr. Josef P a t a i referierte über die Vorbereitungen zur Herzl-Feier und machte so ziemlich dieselben Vorschläge, die einige Wochen zuvor in der „Jüdischen Presszentrale" enthalten waren. An Stelle des verstorbenen Präsidenten wurde Universitätsprof. Dr. Ignatz P f e i f f e r gewählt.

Von der Jewish Agency.

Die Delegierten der deutschen Juden.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Dieser Tage fand in Berlin die erste Sitzung des Initiativkomitees für die Jewish Agency statt, an dem die prominentesten Persönlichkeiten des deutschen Judentums teilnahmen. Eindrucksvolle Reden hielten Bankdirektor Oscar *Wassermann,* Präs. des Deutschen Keren Hajessod, Rabb. Dr. Leo *Baeck,* Bankier Max *Warburg,* Alfred *Lisser,* Kurt *Blumenfeld,* Präs. der Zion. Organisation Deutschlands und Col. *Kisch,* Mitglied der Zion. Palästina-Exekutive. Dir. *Wassermann* erklärte in seiner Eröffnungsansprache u. a.: Der Eintritt der deutschen Judenheit in den Council der Jewish Agency kann von Bedeutung für die gesamte jüd. Entwicklung werden. Es war ein unerhörtes Ereignis, daß nach Jahrtausenden den Juden die Möglichkeit der freien Besiedlung von Erez Israel gegeben worden ist, an uns liegt es, diesen günstigen Augenblick zu nutzen, um jüd. Geschichte zu machen. Mehr als je gilt das Wort: Im ejn ani li, mi li, w'im lo achschaw, ejmataj? (Wenn ich nicht für mich bin, wer ist für mich, und wenn nicht jetzt, wann denn?)

Max M. *Warburg* schilderte in einer glänzenden Rede die gegenwärtige Rechtslage und die wirtschaftliche Situation in Palästina. Er bezeichnete die nationale Heimstätte als eine gegebene Tatsache, zu der auch, diejenigen Stellung nehmen müssen, die ihr bisher ablehnend gegenüber standen. Jeder muß in seiner Art an der Lösung der Aufgabe mitarbeiten. Der Redner setzte sich eingehend mit denjenigen auseinander, die meinen, durch eine Teilnahme am Palästinawerk könnte ihre Beziehung zu ihrem Vaterland beeinträchtigt werden. Er betonte nachdrücklich, daß jeder, der aus Ueberzeugung und Liebe seinem Vaterland dient, trotzdem an den Bestrebungen, den eigenen Stamm wieder aufzurichten, nicht vorbeigehen kann. Das Palästinawerk ist für alle Juden eine Ehrensache.

Einstimmig wurden in den Council der Jewish Agency als deutsche Vertreter der Nichtzionisten gewählt: Stadtkämmerer B. Asch (Frankfurt a. M.), Rabb. Dr. Leo Baeck (Berlin), Justizrat Dr. Blau (Frankfurt a. M.), Dr. Bernhard Kahn (Berlin), Kommerzienrat Gerson Simon (Berlin), Rabb. Dr. Isaak Unna (Mannheim), Oskar Wassermann (Berlin). Als Stellvertreter: Prof. Georg Bernhard, W. Dreyfus, Rabb. Dr. Hahn, J. Heckscher, Rabb. Dr. J. Horowitz, Oberlandesgerichtsrat Dr. A. Neumeyer, Ministerialrat Dr. O. Hirsch, Großindustrieller Leo Simon, Frau Margarete Tietz, Dr. F. Brodnitz, Dr. A. Sondheimer, Berthold Israel, Prof. Dr. M. Sobernheim und Dr. L. Tietz.

Rabbiner Dr. Unna, Mannheim, in die Agency gewählt. Als Vertreter der konservativen Juden in Deutschland wurde auf Vorschlag des Misrachi Herr Rabbiner Dr. Isaak Unna (Mannheim), in die Agency gewählt. Dr. Unna, ein Enkel des Rabbi Bamberger in Würzburg, ist der bekannte Repräsentant der Achdus-Richtung in Deutschland. Auf der letzten Delegierten-Tagung der Agudas Isroel in Leipzig, ist Dr. Unna gegen die Trennungstendenzen in den Statuten der Aguda eingetreten. Die Wahl von Dr. Unna bedeutet eine wesentliche Stärkung des religiösen Elements, innerhalb der Agency. Da Dr. Unna auch leitendes Vorstandsmitglied des traditionellen Rabbinerverbandes in Deutschland ist, sind damit auch die deutschen Rabbinen durch einen ihrer würdigsten Kollegen in der Agency vertreten. In Erinnerung dürfte den Schweizer Juden auch noch sein, daß Dr. Unna ein glühender Verehrer von Rabbi Kook bei der Basler Kundgebung für den Oberrabbiner des heiligen Landes vor einigen Jahren ihm die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung namens der konservativen Judenheit in Deutschland überbrachte.

Léon Blum Mitglied der Jewish Agency.

(JPZ) *Paris.* - U. - Die französische Konferenz für das arbeitende Palästina in Frankreich, wählte den Führer der französischen Sozialdemokratie, Abg. Léon *Blum,* in den Council der Jewish Agency. Ansprachen wurden von Prof. *Basch,* dem italienischen Sozialistenführer *Turati,* Deputierten *Mosch* und S. *Kaplanski* gehalten.

Die Vertreter Alt-Rumäniens in der Jewish Agency.

(JPZ) Bukarest. - A. - Am Kongreß der Kultusgemeinden Altrumäniens wurden zu Vertretern der Nichtzionisten von Altrumänien in die Agency gewählt: Eli Berkovici, Präsident des Verbandes jüd. Gemeinden von Altrumänien, und Dr. W. Fildermann, die leitende Persönlichkeit der Union rumänischer Juden.

Die griechischen Vertreter in der Jewish Agency. Saloniki. Die Konferenz aller jüd. Gemeinden Griechenlands hat den Präsidenten des Unabhängigen Ordens Bnei Brith in Saloniki, Leon Recanatti, in den Council der Jewish Agency als Vertreter der griechischen Juden entsandt.

Aus der Agudas Jisroel.

Zur Kenessio Gedauloh.

(JPZ) Wien. - St. - Kürzlich wurden die Pressevertreter von der Leitung der Aguda-Organisation empfangen, um sie über die bisherige Agudaarbeit und die Kenessio Gedauloh zu informieren. Dr. Pinchas Kohn, Präsident der Aguda-Weltorganisation, sprach zunächst über Zweck und Ziel der Kenessio Gedauloh, die bekanntlich vom 10.—17. Sept. in Wien stattfindet, und wies dabei auf die Leistungen der Aguda hin, die jetzt rund eine halbe Million Mitglieder zählt. Ferner betonte er, daß die Aguda den orthodoxen Gedanken in der ganzen Welt zur Geltung bringe. Eingehend sprach Dr. P. Kohn auch über die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Aguda, besonders das Beis Jakobwerk, welches z. Zt. 142 Anstalten, 160 Lehrkräfte mit 15,000 Schülerinnen aufweist. Der Wiener Agudakongreß werde sich hauptsächlich mit Organisationsfragen befassen, vor allem mit der Eingliederung der orthodoxen Arbeiterschaft in die Organisation.

Der frühere Ministerialrat Dr. Leo Deutschländer sprach über die Renaissance des religiösen Gedankens in der Gegenwart und bezeichnete den Keren Hathora als das wichtigste Instrument der religiösen Renaissance. Es sei ein historisches Verdienst der Agudas Jisroel, im richtigen Augenblick innerhalb des Judentums die Regungen zur religiösen Umkehr zusammengefaßt und in den Dienst der großen Kulturaufgaben gestellt zu haben durch Schaffung des „Keren Hathora", dessen Tätigkeit sich nach drei Gesichtspunkten gliedert: Sicherung des jüd. Hochschulstudiums durch Festigung der 17 Jeschiwoth in Litauen, Errichtung einer Zentraltalmudhochschule in Lublin, Bau einer Talmudhochschule in Hunsdorf in der Slovakei; Schaffung eines religiösen Volksschulwesens und Gründung der Mädchenschulorganisation „Beth Jakob". Diese Arbeit wird auf das wärmste vom American Joint Distribution Committee, von Baron Rothschild, vom Weltverband jüd. Frauen und von den Regierungen unterstützt.

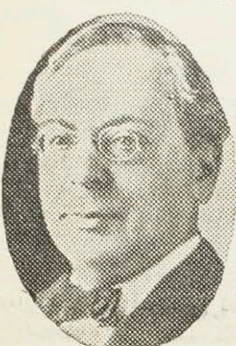
Plan einer Rabbiner-Weltkonferenz.

(JPZ) New York. - A. J. - Der größte orthodoxe Rabbinerverband Amerikas, „Degel Horabonim", hat in einer Plenarsitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, eine große Rabbinerdelegation zur Kenessio Gedauloh in Wien zu entsenden. Die Rabbinerdelegation wird laut Beschluß der „Degel" auf der K.G. eine Sitzung mit dem rabbinischen Rate abhalten, um über eine Rabbiner-Welttagung Beschluß zu fassen.

Grundsteinlegung für die Jeschiwah Hunsdorf. In Anwesenheit von zahlreichen Rabbinern und Tausenden Gästen wurde am 19. Juni die Grundsteinlegung für das neue Jeschiwah-Heim feierlich begangen. Es sprachen außer dem Leiter der Jeschiwah, Oberrabb. J. Horowitz u. a. noch die Oberrabbiner L. Spitzer und J. Buxbaum, Galanta.

Eine Radiorede Marshalls über die Jewish Agency.

(JPZ) *New York.* Im Rahmen einer Veranstaltung des New Yorker *„Tog"* hielt Louis *Marshall* eine Radioansprache unter dem Titel: „Der Weg zur Einigung der Judenheit. Palästina, das Endziel des jüd. Geistes". Zu fast allen Zeiten — führte Marshall aus — seien Enthusiasten aufgetreten, die die Rückkehr nach Palästina für bevorstehend glaubten; jedoch erst, als Theodor Herzl vor einigen dreißig Jahren auftrat, konnte diese Bewegung feste Formen annehmen. Die Tätigkeit der Zion. Organisation habe sich nicht auf die im Mandat vorgesehene beratende Funktion beschränkt, sondern die Organisation habe Land zur Ansiedlung der Einwanderer erworben, ein großes Erziehungswerk geschaffen, nach Möglichkeit Industrie und Handel gefördert und eine Anzahl jüd. Kommunen, in denen wieder ein jüd. Leben, frei von jeder Hemmung, geführt werden könne, aufgebaut. Sie habe sich vor schwere Probleme gestellt gesehen, vor allem hinsichtlich der vorhandenen Bedingungen im Lande. Die Führer des Zionismus hätten nun erkannt, daß der Aufbau des jüd. Zentrums die Pflicht ganz Israels sei, so daß sie suchen mußten, die Mitwirkung aller Juden zu gewinnen, die bei der Errichtung einer jüd. nationalen Heimstätte zu helfen gewillt waren. Ebenso hätten sie die Notwendigkeit empfunden, mehr an die unmittelbare Gegenwart als an eine ferne Zukunft zu denken und sie wären zu der Erkenntnis gekommen, daß die gemeinsame Anstrengung nur dann von Erfolg gekrönt sein konnte, wenn einer die Anschauung des anderen, möge sie von der eigenen noch so verschieden sein, achte und niemand gezwungen sei, Ueberzeugungen, von denen er tief durchdrungen ist, preiszugeben. So hätten Verhandlungen zwischen zion. Führern und anderen, die, trotzdem sie einige der zion. Anschauungen nicht teilen, doch eine immerwährende Liebe zu Palästina, zum jüd. Volk und seinen Ueberlieferungen fühlten, begonnen. Die Juden der ganzen Welt, besonders die amerikanischen, seien einander durch diese Verhandlungen näher gekommen und hätten sich gegenseitig besser achten und schätzen gelernt als früher. Dies sei ein gutes Omen für die Erreichung des gemeinsamen Zieles durch Einigkeit und Hingabe an den Geist des wahren Judentums. Aber man dürfe nicht vergessen, daß der gute Wille allein nicht genüge, sondern daß nur harte Arbeit, die Geduld des Geschäftsmannes und ein der großen Sache gewidmetes Leben unsere Mühe mit Erfolg krönen könne.

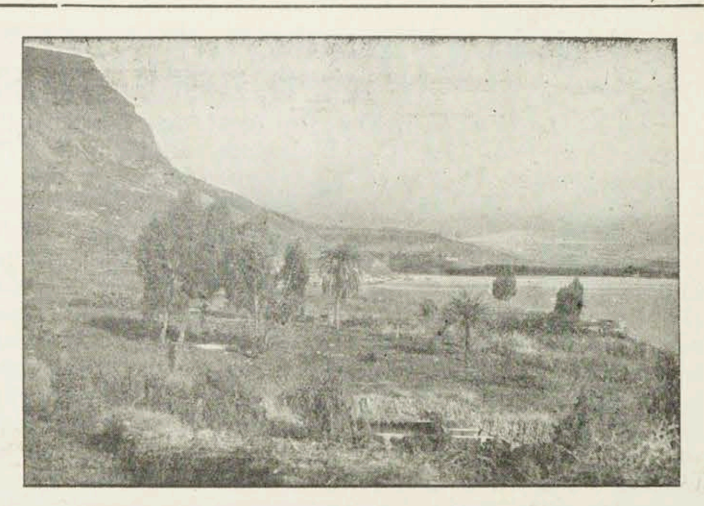

Louis Marshall.

Befriedigende Lage der Juden in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* - A. - Der bekannte rumänische Bankier und Philanthrop A. *Blank* hat in einem Interview ausgeführt, daß die Lage der Juden in Rumänien nunmehr befriedigend sei; antisemitische Unruhen und Ausschreitungen auf der Universität und den Eisenbahnen hätten aufgehört. Der Antisemitismus sei für jedes Land ein schwerer Schaden.

Staatliche Subventionen in Jugoslavien.

(JPZ) Belgrad. Im neuen Budget für Jugoslavien belaufen sich die Unterstützungen für die jüd. Konfession auf 1,133,220 Dinar. Hiervon sind für die Rabbiner 221,100, für Witwen- und Waisenversorgung der Rabbiner 810,120, für die jüd. theologischen Anstalten 100,000 Dinar.


Ebene Ginossar bei der Farm Migdal.
(P. B. K. vom K. H. zur Verfügung gestellt.)

PALÄSTINA

Palästina - die Schweiz des Ostens.

(JPZ) *Jerusalem.* - R. - Der *„Alef Ba"* (Damaskus) druckt einen Aufsatz über die arabische Frage in Palästina nach, der in der Pariser Wochenschrift „Shalom" veröffentlicht und für die Teilung des Landes nach schweizerischem Vorbild in nationale Kantone eingetreten war. Das Damaszener Blatt kommentiert den Aufsatz u. a. mit folgenden Worten: Dieser Gedanke ist nicht neu. Bereits vor vier Jahren haben wir uns damit beschäftigt und gesagt, daß die Zionisten und die Araber zusammen in Palästina leben könnten, wenn das Land in zwei Bezirke geteilt werde: einen arabischen und einen jüdischen. Dadurch würden sich die Interessen beider Völker nicht stoßen. Wenn sich der Gedanke verwirklicht, so werden wir Zeugen einer großen arabisch-jüd. Kultur in Palästina sein, denn die Araber werden sich bemühen, die Juden nachzuahmen und selbst auf diese Weise an dem Fortschritt teilzunehmen.

100,000 Dollar-Stiftung für die hebräische Universität.

(JPZ) *New York.* In New York wurde eine Stiftung von 100,000 Dollar aus dem Nachlaß von Dr. Benedict *Weißman* eingetragen. Laut Testament soll dieses Kapital nach dem Tode der Verwandten von Dr. Weißman, die als Nutzniesser eingesetzt sind, als Stipendienfonds zugunsten unbemittelter Studierender an der künftigen medizinischen Fakultät errichtet werden.

Ferdinand Ossendowskis Palästina-Reise. Warschau. - T. Der bekannte polnische Schriftsteller und Orientforscher, der seinerzeit im Mittelpunkte einer heftigen Polemik mit Frithof Nansen stand, Ferdinand Ossendowski, hat eine Palästinareise angetreten.

Eine Kundgebung Weizmanns zum 16. Zionistenkongreß.

(JPZ) *London*. - J. Der Präsident der Zion. Weltorganisation, Prof. Dr. Ch. *Weizmann*, erläßt zum XVI. Zionistenkongreß in Zürich eine Kundgebung, in der er auf die große Bedeutung dieses Kongresses hinweist. Nach einer kurzen Schilderung der Lage in Palästina, befaßt sich der Aufruf eingehend mit der Jewish Agency und ihrem Programm und kommt dann zu folgenden Schlüssen: Die Lage in Palästina hat sich in entscheidender Weise zum Guten gewendet und überall sieht man der Zukunft mit begründetem Optimismus entgegen; die Zion. Organisation hat trotz der ernsten Bedrängnis, der sie ausgesetzt war, ihre Lebenskraft bewiesen. Schließlich und vor allem sind wir am Beginn einer neuen weitreichenden Entwicklung, welche, wenn alles gut geht, zu einem Ergebnis führen wird, das einer vereinigten Anstrengung des gesamten jüd. Volkes für die Wiederaufrichtung Palästinas und die Schaffung des Jüd. Nationalheims nahekommt. Ich bin überzeugt, der Kongreß wird die Verpflichtungen, die dieser historische Moment ihm auferlegt, begreifen, und auf der Höhe seiner Verantwortung stehen.

Die Delegiertenwahlen zum Zionistenkongreß in Deutschland.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Bei den am 23. und 24. Juni durchgeführten Delegiertenwahlen zum Zionistenkongreß, erhielten die allgemeinen Zionisten drei, Misrachi drei, Poale Zion zwei und Hitachduth ein Mandat.

Die Wahlen zum Zionistenkongreß in Amerika. New York. Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten wurden auf der Liste der offiziellen zion. Administration 17 Delegierte gewählt, Misrachi erzielte 7, Poale Zion 5, Zeire Zion 2 Mandate; die von Judge Julian W. Mack geführte Oppositionsgruppe konnte nur 690 Stimmen auf ihre Liste vereinigen.

Ermäßigte Schiffskarten für Kongreß-Reisende. Auf Grund eines Uebereinkommens zwischen der Zion. Exekutive und dem Lloyd Triestino wird der Lloyd den Kongreß-Reisenden aus Palästina für die Fahrt nach Europa und zurück eine Ermäßigung von 25 Prozent auf die gewöhnlichen Fahrpreise gewähren. Die Ermäßigungen werden auf Grund eines Ausweises gegeben, den die Zion. Exekutive ausstellt.

Wien. Der bekannte jüd. Musiker Joachim **Stutschewsky**, nach dem Tode Engels der eifrigste und konsequenteste Propagator einer neuen jüd. Kunstmusik, kommt zum Kongreß nach Zürich, um mit den Delegierten aus verschiedenen Ländern in Fühlung zu treten. Seine Besprechungen sollen dazu führen, die Förderung und Pflege jüd. Musik zum Programmpunkt der zion. Landesverbände zu machen.

Schaljapin über jüdische Kultur.

(JPZ) *Paris*. - U. - Dem Pariser Korrespondenten des Warschauer „Nasz Przeglad" erklärte Schaljapin: Ich schätze das jüd. Publikum, dessen Musikkultur und echten Kunstenthusiasmus sehr hoch. Die Juden haben eine Reihe großer Musikgenien und Virtuosen hervorgebracht, die sich in der weiten Welt einen verdienten Ruhm errungen haben. Es ist mir nicht fremd, das Lied der jüdischen Hoffnung. Ich sang die Hatikwah hebräisch. Ich werde glücklich sein, die jüd. Heimstätte zu sehen.

Mendelssohn-Feier in Dessau. Berrlin. - V. T. - In Dessau, wo der Philosoph Moses Mendelssohn am 6. Sept. 1729 geboren wurde, werden Staat und Stadt gemeinsam mit der jüd. Gemeinde eine Feier veranstalten. U. a. wird eine Ausstellung stattfinden, an der sich auch die Nachkommen des Philosophen, darunter der Berliner Handelskammerpräsident Franz von Mendelssohn, mit Stücken aus ihrem Besitz beteiligen werden.

„Das Jüdische Magazin".

„Das Jüdische Magazin". Redaktion Oscar Grün. Verlag B. Pollak, Berlin SO 16, Melchiorstr. 23. (I. Jahrg., Nr. 1.)

Im deutschen Sprachgebiet besitzen wir eine große Anzahl von Zeitschriften, die auf den jüdischen Grundton abgestimmt sind. Die meisten von ihnen bewegen sich in wissenschaftlichen oder doch rein literarischen Bahnen, soweit es nicht einfach lokale Periodika (Gemeindeblätter) oder Zeitungen politischen Charakters sind. Ein Organ, das sich in belehrend-seriöser, aber mehr unterhaltender Form jüdischen Themen und Problemen widmet, fehlte uns bislang. Das kürzlich in Berlin erschienene „Jüdische Magazin" will nun diese Lücke ausfüllen und der Auftakt ist vielversprechend! Schon das Titelbild, ein Selbstporträt Walther Rathenaus (in Vierfarbendruck) verrät, daß die Zeitschrift ihren Weg weitab von den üblichen deutschen Magazinen nimmt. Und ein Blick auf die Mitarbeiterliste des Heftes beruhigt darüber vollends! Ein Unterhaltungsblatt, das sich mit einer Gedenknummer für Walther Rathenau einführt (sein 7. Todestag am 24. Juni) zeigt eindeutig auf, in welchem Rhythmus es zu „unterhalten" gedenkt! Reichstagsmitglied Dr. Ludwig Haas untersucht in einem Eingangsartikel Rathenaus Stellung zum Rasseproblem; Julius Bab, der hervorragende Bühnenpsycholog, zeichnet den „Schloßherrn von Freienwalde", den geistig einsamen Willensmenschen Rathenau in den Prunkräumen des Hohenzollern-Schlosses, seines Refugiums, das er mehr gehütet als bewohnt hat. Unveröffentlichte Aphorismen, Aufzeichnungen aus seinen Schriften und Briefen, Handschriftenfaksimiles und schließlich eine Reihe drucktechnisch vollendeter Reproduktionen von Interieurs und von Handzeichnungen Walter Rathenaus, runden einmal mehr das Bild dieses überragenden Kopfes. Weitere Beiträge stammen von Paul Morgan, dem bekannten Berliner Komiker, von Willy Mansbach, der Reiseeindrücke von einer Palästinafahrt mitteilt und mit gutem Bildmaterial belegt; M. Joffe formuliert in klarem Aufsatz die Probleme der Psychoanalyse; gedankenreiche Aphorismen von Oscar Grün durchpflügen das fruchtbare Ackerland der jüdischen Seele; Erich H. Altendorf bespiegelt humorvoll das immer zeitgemäße Thema der Gastrosophie; eine kleine, geschliffene Parabel von Maurus Jokai in der Uebersetzung von Grete Neufeld erzählt vom „Goldenen Esel der Familie Rothschild". Ein Aufsatz von Ismar Freund über die Berliner „Hakoah" und deren offizielle Mitteilungen, eine gepflegte Bücherecke und viele durchwegs gut gelungene, zum Teil unbekannte Illustrationen des palästinischen Lebens, sowie Porträts von der Weltkonferenz jüd. Frauen in Hamburg, bereichern den Inhalt des schönen Heftes. neut.

Probehefte können auch bezogen werden von der Geschäftsstelle für die Schweiz: Zürich, Flössergasse 8. Preis pro Heft Fr. 1.50.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Assemblée générale de la Ligue des Femmes Juives.

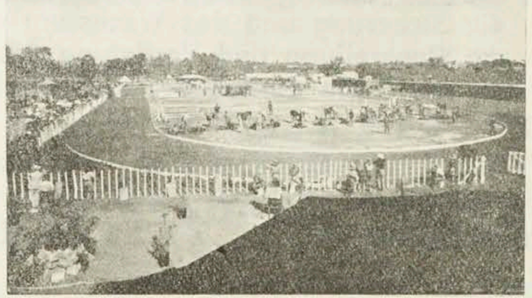
Genève. - E. - La Ligue des Femmes juives a tenu son assemblée annuelle générale jeudi 27 juin, devant une assistance peu nombreuse, mais pleine de sympathie pour l'oeuvre de la Ligue. La séance débuta par un discours d'ouverture prononcé par la charmante présidente Mme. Coralie Lebach, qui céda ensuite la parole à Mme. Rosa Aberson, secrétaire générale. Celle-ci fit un rapport détaillé et bien intéressant sur l'activité de la Ligue durant l'exercice écoulé. La Ligue a travaillé infatigablement pour éclairer l'opinion publique dans les pays ou la situation des Juifs est en danger. D'orientation pacifiste, elle a noué des relations avec les organisations pacifistes internationales. Le long rapport de la secrétaire a soulevé un vif intérêt chez l'assistance. Le travail de la Ligue mérite l'approbation et le soutien de toutes les femmes juives de Genève. Espérons que beaucoup d'entre elles se rallieront à son idéal et souhaitons lui un succès qu'elle mérite bien.

Genève. - C.L. - Mardi le 2 juillet nous avons rendu les derniers honneurs à une femme vaillante et pieuse, Madame Haët, âgée de 70 ans. Veuve à 36 ans, elle éleva courageusement ses douze enfants dont deux seulement, restés en Russie, furent conservés à sa tendresse. Elle consacre ses dernières années à sa chère petite-fille, Mlle. Charlotte Haët, vers qui s'en va notre sympathie émue.

Jüdischer Frauenhilfsverein. Kürzlich fand im Isr. Lehrhaus die ordentliche Generalversammlung des Jüd. Frauenhilfsvereins statt. In Vertretung der Präsidentin Frau Sternbuch hielt Frau Konsul Guggenheim, die Sekretärin des Vereins, den Jahresbericht und streifte in demselben alle Vorgänge innerhalb des Vereins. Aus dem von Frau Davidowitsch vorgelegten Kassabericht ging hervor, daß die verausgabten Unterstützungen im vergangenen Jahre Fr. 2200.— betrugen, die Mitgliederzahl gegenwärtig 137 beträgt und das Vereinsvermögen mit einer kleinen Zunahme abschließt. In der Aussprache wurde von Frau Guggenheim, wie auch von den übrigen Damen des Vorstandes erwähnt, daß die an den Verein herantretenden Gesuche um Unterstützungen sehr groß seien und viele Gesuche nur ganz ungenügend berücksichtigt werden können. Die Vorsitzende schloß mit einem warmen Appell, die Mitglieder möchten für den Jüd. Frauenhilfsverein vermehrtes Interesse bekunden, damit es dem Vorstand ermöglicht ist, den ihm obliegenden Aufgaben besser gerecht zu werden.

Die älteste Frau Deutschlands.

(JPZ) Berlin. - V.T. - Die älteste Frau Deutschlands ist die Witwe Jonas Gottschalk in Gälenkirchen, welche im Jahre 1824 geboren wurde und somit über 104 Jahre alt ist. Frau Witwe Jonas Gottschalk erfreut sich noch heute einer erstaunlichen geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit. Z. B. kleidet sie sich noch ohne jede Hilfe an. Am Versöhnungstage hat sie bis jetzt vierundzwanzig Stunden nach der Vorschrift der Religion gefastet. Ihr Gedächtnis ist ausgezeichnet, noch heute liest sie ohne Brille in ihrem Gebetbuch. Die ganze Bürgerschaft ist stolz auf diese Frau.



Einweihung eines Kinderspielplatzes in Tel-Aviv.

In Tel-Aviv fand vor einigen Tagen die Eröffnungsfeier eines Kinderspielplatzes statt, der nach dem Vorbild der modernen amerikanischen Kinderspielplätze aus dem dafür bestimmten Guggenheim-Fonds errichtet wurde. Der Spielplatz in Tel-Aviv ist der dritte im Lande, nachdem vorher zwei Spielplätze in Jerusalem eingerichtet worden sind, die von jüd. und arabischen Kindern gemeinsam benutzt werden.

Der erste weibliche Vorsitzende im Arbeitsgericht. Berlin. Am Arbeitsgericht Berlin (Kammer 19) amtiert ein weiblicher Vorsitzender, der erste und bisher einzige an sämtlichen deutschen Arbeitsgerichten. Es ist dies Fräulein Dr. Edith Klausner, eine Jüdin, die auf arbeitsrechtlichem und sozialpolitischem Gebiet bereits einen Namen hat. Sie war 16 Jahre lang Leiterin des Arbeitsnachweises der Stadt Berlin.

Gabriele Reuter: Töchter. 2. Auflage. Im Verlage Ullstein. Berlin. Preis 3 M. — Ein Roman zweier Generationen; die ewige Frage an das Schicksal wird in vollendeter Sprache und Gestaltung aufgerollt. Zwiespalt und versöhnende Lösung, Traum und Erwachen, Haß und Liebe symbolisch und real erlebt ziehen an uns vorüber. r. s.

40 Jahre Seidengrieder. Die bekannte Firma Grieder u. Co., Zürich (mit Filialen in Luzern und St. Moritz), kann in diesem Jahre auf das 40. Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Aus kleinen Anfängen wuchs der kleine, im Jahre 1889 in der Zürcher Altstadt eröffnete Laden zu dem führenden Seidenhaus der Schweiz empor, das in einem der schönsten Geschäftshäuser Zürichs ihre große Kundschaft mit immer gleich bleibender Promptheit und Zuverläßigkeit bedient. Auch der dieser Tage erschienene Sommerkatalog gibt ein Bild von der Leistungsfähigkeit dieses Hauses. In bestrickender Reichhaltigkeit bietet darin die Firma eine Auswahl ihrer neuesten Kreationen in Kleidern, Wäsche etc.

Ein günstiges Urteil über Fucabohnen. Wir entnehmen einem Artikel der „Medizinischen und pharmazeutischen Rundschau", Wien, Nr. 86, betitelt: „Entfettungskuren mit pflanzlichen Entfettungsmitteln" von Sanitätsrat Dr. Silberstein, Berlin, worin der Verfasser die bekannten Fucabohnen, welche nur pflanzliche Extractivstoffe enthalten, als ein wirklich unschädliches und gut wirkendes Entfettungsmittel wertet. Sie sind, wie verläßliche Analysen ergeben haben, vollkommen frei von Schilddrüsen-Substanzen und kann deren Verordnung von ärztlicher Seite durchaus befürwortet werden.

16. Zionistenkongress.

Offizielle Mitteilungen des Schweiz. Zionistenverbandes.

Zürich. Dem Central-Comité des Schweizerischen Zionistenverbandes, das am Sonntag, den 30. Juni, in Basel tagte, lag das überraschend günstige Ergebnis der diesjährigen Schekelaktion vor. Es wurden bisher rund 2000 Schekolim verkauft, die größte in der Schweiz bisher überhaupt erreichte Zahl, die das Ergebnis der letzten Schekelaktion um ein Drittel übertrifft. Das besondere Interesse an dem bevorstehenden bedeutungsvollen Zionistenkongreß kommt in dieser Rekordziffer zum Ausdruck. An über der Hälfte der gekauften Schekolim sind die nichtorganisierten Zionisten beteiligt. Auf Zürich entfallen 760, Basel 630 Schekel.

Der Termin für die Wahl des schweizerischen Kongreßdelegierten ist bekanntlich endgültig auf Samstag, den 6. Juli (Wahlzeit 10—11 Uhr abends) und Sonntag, den 7. Juli (10—1 Uhr mittags) angesetzt. In Ausführung der strikten Beschlüsse des letzten Kongresses, wird dieses Jahr die Wahl nur auf Grund persönlicher Stimmabgabe in besonderen Wahllokalen vorgenommen. Von der Hauptwahlkommission sind genaue Wahlinstruktionen ausgearbeitet worden, die jedem Schekelzahler zugehen werden. An den technischen Vorbereitungen des Wahlaktes haben sich die lokalen Wahlkommissionen an den einzelnen Orten in erfreulich aktiver Weise beteiligt, sodaß eine reibungslose Durchführung der Wahlen gesichert ist.

Das CC beschäftigte sich im weiteren mit dem Empfange des Zionistenkongresses und der Vorbereitung einer würdigen gesellschaftlichen Umrahmung der Verhandlungen, die diesmal die hervorragendsten Vertreter der Zionisten, der Gesamtjudenheit überhaupt in Zürich versammeln werden. Das CC wird dabei in enger Verbindung mit dem Kongreßbureau arbeiten, dessen Leiter, Herr Dr. Hugo Herrmann, am 1. Juli seine Tätigkeit in Zürich (in der „Kaufleuten") aufgenommen hat. Den Stimmungsaufschwung um die Kongreßzeit wird das CC der vermehrten zion. Arbeit unter der Jugend dienstbar zu machen versuchen. Die Tagung des CC, die Herr Präs. Reichenbauch leitete, fand mit einer Besprechung allgemein zion. Fragen in der Schweiz, ihren Abschluß.

Erweiterter Wahltermin für Zürich. Einem Wunsche aus misrachistischen Kreisen entsprechend, hat die Zürcher Wahlkommission, im Einverständnis mit der Hauptwahlkommission in Basel, beschlossen, das Wahllokal im Jüd. Jugendheim, Hornergasse 12, auch noch am Sonntag nachm. von 2—3 Uhr für die Stimmabgabe offen zu halten.

Lugano gibt bekannt, daß die Wahlkommission dort aus den Herren Rosenberg, D. Schottland und D. Neumann besteht. Wahllokal ist die Pension „Ivria", Sonntag, den 7. Juli, vorm. 10—1 Uhr, ist Wahlzeit.

Delegiertenwahl in der Schweiz.

(Presse-Mitteilung Nr. 2.)

1. Zahl der Schekelzahler. Es sind in der Schweiz in den Jahren 5688 u. 5689 3344 Schekel verkauft worden. Nach diesem Ergebnis ist die Schweiz zur Wahl eines Kongreßdelegierten berechtigt.

II. **Vornahme der Wahl.** Die H.W.K. hat an alle Wahlberechtigten folgende Anweisung gesandt:

1. Die Wahl darf nur durch persönliche Stimmabgabe im Wahllokal stattfinden. (Stellvertretung ist nicht statthaft.) Jeder Wähler darf nur einmal wählen. 2. Wahlberechtigt ist jeder über 18 Jahre alte Schekelzahler in der Schweiz, auch Frauen. 3. Jeder Wahlberechtigte kann auch außerhalb seines Wohnortes nach Belieben in einem der folgenden Wahllokale wählen:

Wahllokale:

Baden: Badstraße 33, II. Etage, bei Herrn E. Meier.
Basel: Gemeindehaus, Leimenstr. 26 (Büro der Isr. Armenpflege).
Bern: Restaurant „Daheim", Zeughausgasse 31.
Biel: „Schweizerhof", (Kleiner Saal, I. Stock), Kanalgasse 38.
Davos-Platz: Jüdische Heilstätte „Etania".
Genève: Commune Sepharadi, Rue du Prince 6.
Lausanne und Lugano haben leider keine Wahllokale bestimmt.
Luzern: Bruchstraße 53, bei Dokow.
St. Gallen: a) Wiener Café Neumann, b) Synagoge, Kapellenstr.
Zürich: Jüdisches Jugendheim, Hornergasse 12, III. (Lift).

4. Die Wahl in oben bezeichneten Wahllokalen erfolgt am Samstag, den 6. Juli 1929, 10—11 Uhr abends, Sonntag, den 7. Juli 1929, 10—1 Uhr mittags.

5. Die Stimmabgabe findet wie folgt statt: a) Der Wähler übergibt dem Wahlleiter im Wahlbüro als Ausweis das gelbe Stimmrechtskuvert mit seiner Adresse, in welchem er diese Anweisung erhalten hat. b) Der Wähler erhält dagegen einen Stimmzettel (hellgrün) und ein Kuvert (blau), adressiert an die Hauptwahlkommission Basel. c) Der Wähler schreibt je einen Namen als Delegierten und einen Namen als Ersatzdelegierten, wobei er sich an einen der am Schluß folgenden Vorschläge zu halten hat. d) Der hellgrüne Stimmzettel, mit dem Namen des Delegierten und Ersatzdelegierten versehen, wird in das blaue Kuvert eingelegt und verschlossen dem Wahlleiter übergeben.

6. Gültige Stimmen können nur auf einen der folgenden rechtzeitig eingereichten Wahlvorschläge abgegeben werden:

Wahlvorschläge:

a) Allgemeine Zionisten: Dr. Julius Becker, Delegierter; Dr. S. Teitler, Ersatzdelegierter. b) Revisionisten: Wladimir Jabotinsky, Delegierter. c) Misrachi: Dr. Marcus Cohn, Delegierter; Dr. J. Rom, Ersatzdelegierter. d) Poale Zion: S. Kaplansky, Delegierter. Stimmen, welche auf andere Kandidaten lauten, müßten laut Reglement für ungültig erklärt werden.

III. **Ermittlung des Wahlergebnisses.** Die ganze Schweiz bildet einen Wahlkreis. Die Ermittlung des Wahlresultats erfolgt durch die H.W.K. in Basel selbst; ihr werden von den Ortswahlkommissionen sofort nach Beendigung des Wahlaktes die Stimmkuverts geschlossen eingesandt, nebst einem Protokoll, welches nur die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen etc. enthalten wird. Das Ergebnis wird unverzüglich in der Presse publiziert werden.

IV. **Beschwerden.** Gegen Anweisungen der H.W.K. und der Ort-Wahlkommissionen, sowie gegen die Durchführung der Wahl und die Feststellung des Wahlergebnisses kann Beschwerde erhoben werden. Eine solche Beschwerde muß von mindestens sechs Wahlberechtigten, deren Adressen deutlich anzugeben sind, unterzeichnet sein und der H.W.K. in zwei Exemplaren zur Weiterleitung an den Kongreßanwalt unter Angabe von Beweismitteln, sowie der einzelnen Tatsachen, die angefochten werden, eingereicht werden. Beschwerden können nur berücksichtigt werden, wenn sie spätestens bis zum 15. Juli 1929, abends 6 Uhr, bei einer eidgenössischen Poststelle aufgegeben sind.

Hauptwahlkommission für die Wahlen zum 16. Zionistenkongreß in der Schweiz:

Dr. Braunschweig, Präsident;
Bornstein, Hack, Stern, Dr. Wyler (Allgemeine Zionisten);
Lang (Revisionisten); Blum, Hemmendinger, Dr. Scheps (Misrachi).
Adresse der H.W.K.: Basel, Oberwilerstraße 94.

Kongresswahl und Thora-Gedanke.

Von Ministerialrat Hans Goslar, Berlin.

Die Schweizer Judenheit, soweit sie durch den Kauf des Schekels über allgemeine Sympathien hinaus aktiven Anteil am Zürcher Zionistenkongreß als an einer gerade im Augenblick der Begründung der Jewish Agency hoch bedeutsamen Tagung nimmt, hat sich bei der Wahl zum Kongreß zwischen zwei Listen zu entscheiden. Es sei hier — und insbesondere der außenstehende Nicht-Schweizer hätte gewiß kein Recht dazu — nicht über die Personen gesprochen, die auf den Kandidatenlisten stehen, nicht um Namen und ihre Träger handelt es sich, sondern einzig und allein um das Prinzip, um den obersten Gesichtspunkt bei der Wahl selbst. Die Masse der Schweizer Juden ist religiös interessiert und in ihrer seelischen Grundstimmung auf Gedankengänge eingestellt, die aus der Welt der jüd. Tradition stammen. Wenn im Innern des Schweizer Juden etwas anklingt, sobald das Wort „Palästina" fällt, so ist in erster Linie der Grund, daß es für ihn das Land jüdisch-historischer Größe ist und nicht minder das Land jüd. Zukunftshoffnungen, um dessen Wiederaufbau sich wieder und wieder der Inhalt, das Flehen, unserer Gebete rankt. Im Lande der Arbeit des Völkerbundes versteht man es unter den Juden, daß die Völker der Welt uns ein Anrecht auf Palästina konzediert haben, weil in der Bibel eine der ganzen Welt bekannte und von ihr respektierte, ewig geltende Legitimation des jüd. Volkes und seines Anspruches auf Erez Israel gegeben ist. Man empfindet auch unter den nichtzionistisch eingestellten Schweizer Juden die Tatsache, daß heute jüd. Aufbauarbeit in Palästina geleistet wird, als etwas unerhört Großes und geschichtlich Denkwürdiges. Man ist sich aber auch vollkommen klar darüber, daß diese Aufbauarbeit, will sie wirklich die Sympathien des gesamten Judentums hinter sich haben, und will sie vor allem auch den Namen jüdische Arbeit mit vollem Recht tragen, das religiöse Moment nicht in den Hintergrund treten lassen. Wir haben aus unserer Geschichte gelernt, daß es um Palästina ein eigenes Ding ist. So wie das jüd. Volk kein Volk ist wie die anderen Völker, sondern letzten Endes nur lebensfähig und existenzberechtigt, wenn es den Sinn seines Volksseins klar erkennt und die ihm am Sinai gestellte Aufgabe, die Thora auf sich zu nehmen, sie zu lehren und zu leben, zur Grundlage der Arbeit der Volksgesamtheit und all seiner Einzelpersönlichkeiten macht, so kann auch ein jüd. Palästina nur Bestand haben und gedeihen, wenn es nicht als irgend ein normales Kolonisationsgebiet, als Keimzelle eines neuen Durchschnittsstaates errichtet wird, sondern im Geiste der jüd. Lehre, wirklich und wahrhaftig als J u d e n l a n d. Weithin sichtbar vor der ganzen Menschheit sollen in diesem Lande, in dem nicht nur jüd. Menschen, sondern auch die j ü d i s c h e S e e l e eine Heimat finden sollen, die Gesetze und volkserhaltenden, volksaufbauenden und letzten Endes menschheitserlösenden Grundlehren des Judentums in vorbildlich schöner Weise in der Praxis vorgelebt werden. Insbesondere gilt das auch für die Geltungmachung der sozialen Lehren, die erfüllt sind vom fortschrittlichsten Geiste sozialer Gerechtigkeit und Hochschätzung jeder ehrlichen Arbeit und die einen Gegensatz zwischen „Ausbeutern" und „Ausgebeuteten" nicht aufkommen lassen können. Niemand, der irgendwie mit Herz und Gemüt im Judentum wurzelt, kann sich dem Gefühle des Stolzes und der Dankbarkeit entziehen, das uns befällt, wenn wir an die Möglichkeit des Aufbaues eines solcherart jüd. Palästinas denken. Niemand aber darf sich dann der Pflicht entziehen, seinen Stein zum Bau des großen Werkes mit herbeizutragen. Die Gedankengänge, die wir eben hier vertreten haben, verficht in Programm und Praxis innerhalb der Zion. Org., auf dem Kongreß und in der Palästinaarbeit der M i s r a c h i. Für ihn ist das Religiös-Nationale, ist die Einheit von Thora, Volk und Land Vorbedingung und Grundsatz jeder Palästinaarbeit. Für ihn ist die Mitarbeit am Aufbau Palästinas, zusammen mit allen Juden, die guten Willens dazu sind, eine heilige, unabweisbare und Herzenssache gewordene religiöse Pflicht, der wir unser Leben zu weihen haben. Wenn die Schweizer Judenheit als ihren Vertreter einen Mann auf den Zionistenkongreß schickt, der das Programm des Misrachi vertritt und der unsere Gebete um Zion und Jerusalem, um die Rückkehr der Zerstreuten von den vier Enden der Welt, um die T'schuwah, die geistige Rückbesinnung des jüd. Volkes auf die Grundquellen seiner Kraft und die ursprünglichen Zielsetzungen seines Lebens wieder wirklich sinnvoll machen will, so wird das auf dem Kongreß und in der Judenheit der Welt gehört werden und nicht wirkungsvoll verhallen. Die Wahl eines Schweizer Misrachisten wird zum Ausdruck bringen, daß die Schweizer Juden ein j ü d i s c h e s Palästina im Sinne der Thora und der Väter Denkart haben wollen, und diese Wahl wird die Position der religiös-traditionellen Gruppen auf dem Kongreß stärken und damit den geistigen Kampf um die Einsetzung der Thora in Palästina in ihre vollen Rechte fördern!

Tatsachen zum Wahlkampf.

Unsere Wahlgegner betonen, daß ihre Liste von der höchsten Instanz, des Schweizerischen Zionistenverbandes, empfohlen sei. Tatsache ist, daß eine kleine Majorität des betr. Delegiertentages für diese Liste stimmte. Tatsache ist ferner, daß es über dieser „höchsten Instanz" eine „allerhöchste Instanz" gibt, nämlich die Lehren des Judentums und seiner Geschichte, die niemals ein nationales Judentum ohne religiöse Verpflichtungen kannten. Unsere Wahlgegner nennen sich die „Weizmannpartei". Tatsache ist, daß Misrachi diesen Zionistenführer immer loyal unterstützt hat, soweit nicht religiöse Gewissensfragen eine Ablehnung der Weizmannschen Haltung notwendig machten. Prof. Weizmann selbst hob kürzlich in der Berliner A.C.-Sitzung die Unterstützung der Misrachisten in seiner Agency-Politik hervor. Unsere Wahlgegner sind stolz darauf, daß die letzte Exekutive keinen einzigen Misrachisten und keinen einzigen Arbeitervertreter aufwies. Tatsache ist, daß der dem letzten Kongreß aufgezwungene Leiter der Palästina-Exekutive, Herr Sacher, diktatorisch verlangte, daß er selbst seine Mitarbeiter zu bestimmen habe und daß die Palästina-Exekutive keine Männer der linken und rechten Flügelgruppen enthalten dürfe. Politisch geschulte und demokratisch fühlende Juden der Schweiz — soweit sie nicht voreingenommen sind — werden begreifen, daß der Misrachi gegen eine derartige Diktatur am letzten Kongreß stimmen mußte. Unsere Wahlgegner betrachten die Fraktionen als vom Gesamt-Judentum schädlich. Das klingt lächerlich im Munde derjenigen, die sich Weizmann-Partei nennen, denn Weizmann selbst war einmal Führer der allerersten Fraktion im Zionismus, der sogenannten „Kulturfraktion", zu einer Zeit, als die gesetzestreuen Zionisten noch keine eigene Fraktion bildeten. Minoritäten verkleinern und bespötteln, ist keine ethische Leistung, sondern das brutale Vorrecht der stärkeren Zahl. Politische Kämpfe und dergleichen liegen dem religiösen Zionisten fern. Der Misrachi — die einzige Organisation dieser Weltanschauung — würde gern ganz im Gesamt-Zionismus aufgehen, wenn der offizielle Zionismus endlich wenigstens in seiner öffentlichen Betätigung diejenigen Forderungen erfüllen würde, die das jüdische Gewissen dreier Jahrtausende gebietet.

Der Schweizer Kongreßwähler, der leere Phrasen des Wahlkampfes von ernsten Tatsachen wohl unterscheiden kann, wird daher den Kandidaten des Misrachi:

Dr. **Marcus Cohn**, Rechtsanwalt und Notar in Basel,
Dr. med. **I. Rom**, Zürich.

seine Stimme geben. Er schickt dadurch zwei Persönlichkeiten als seine Vertreter in den Kongreß, die dafür bekannt sind, treu zum unverfälschten, historischen Judentum zu stehen und ebenso treu zum Gesamt-Zionismus.

M i s r a c h i.

Basler Wahlversammlung. (Mitg.) Die Kongreßwähler werden auf eine interessante Kundgebung aufmerksam gemacht, die am Wahlsonntag, den 7. Juli, vormittags 10.30 Uhr, in der kleinen Synagoge, Leimenstraße 24, stattfindet. Beide Kandidaten des Misrachi, Dr. Marcus Cohn (Basel), und Dr. J. Rom (Zürich) werden über das Thema sprechen: Was erwarten wir vom Zionistenkongreß.

Davos. (Eing.) Erfreulicherweise sind auch hier Schekolim in beträchtlicher Zahl verkauft worden, daß eine eigene Wahlkommission geschaffen werden konnte. Das Wahllokal ist in der Etania. Die dortigen Kongreßwähler werden in treuer Erinnerung an den geistigen Schöpfer der „Etania", den leider so früh verstorbenen Misrachiführer A. J. Rom s. A., in seinem Sinne ihre Stimme dem Misrachikandidaten geben.

Warum wir für Dr. Julius Becker stimmen?

Weil Dr. Becker in der zionistischen Bewegung tätig war, als es dort noch keine billigen Lorbeeren zu ernten gab. Dr. Becker war bereits im Jahre 1903 Redakteur der zionistischen „Jüdischen Rundschau".

Weil Dr. Becker in politischen Missionen in der Türkei seine hohen diplomatischen Fähigkeiten bewiesen hat.

Weil Dr. Becker als Korrespondent der „Vossischen Zeitung" in Genf wie kein anderer Einblick in die Probleme des Völkerbundes und seiner Mandatspolitik besitzt.

Weil Dr. Becker als Präsidialmitglied des Zentralkomitees des Schweiz. Zionistenverbandes auch das ganze Jahr hindurch die Zionisten der Schweiz nach außen vertreten hat.

Weil Dr. Becker als jeweilen einstimmig gewählter Tagespräsident der zionistischen Delegiertentage der Schweiz Unparteilichkeit und Verständnis auch dem politischen Gegner gegenüber bewiesen hat.

Weil Dr. Becker als Delegierter der Schweiz schon am letzten Kongreß in Basel im Plenum, wie in den Kommissionen, die Rechte der kleinen zionistischen Landsmannschaften würdig und geschickt vertreten hat.

Allgemeine Zionisten der Schweiz.

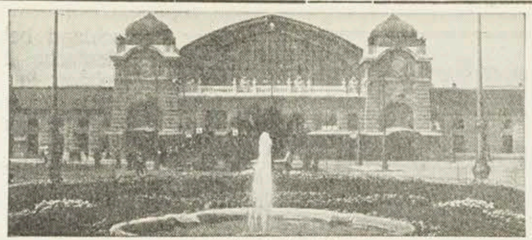
Was wollen die allgemeinen Zionisten.(?)

(Eing) Als Theodor Herzl die Zion. Organisation schuf und aus Basel der neue jüd. Freiheitsruf erscholl, da sammelten sich Juden aus allen Ländern und stellten sich in den Dienst der großen einigenden Idee des Zionismus. Mit dem Wachstum der Bewegung, mit der Erweiterung ihres Tätigkeitsfeldes, zeigten sich Differenzierungen, bildeten sich Parteien und Fraktionen. In diesem Differenzierungsprozeß blieben die allgemeinen Zionisten die einzigen, die die Verwirklichung des reinen, ungeteilten zionistischen Programms erstrebten. Sie trugen und tragen den größten Teil der Verantwortung für die zion. Bewegung. Sie waren die einzigen, die in schwerer Krisenzeit, als die Flügelgruppen in die Opposition traten, die Verantwortung für die Sanierung und Konsolidierung unseres Werkes übernahmen. Die gegenwärtige Exekutive, die die Liquidation der Krise und die undankbare Aufgabe von Sparmaßnahmen durchführte, den neuen Aufstieg in Erez Israel eingeleitet und einer verstärkten Einwanderung den Weg geebnet hat, sie besteht ausschließlich aus allgemeinen Zionisten. Im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung, treten die allgemeinen Zionisten vor die Wähler zum kommenden Kongreß und empfehlen ihnen die Wahl ihrer Delegierten, das ist die Gutheissung ihres Programms. Neben den großen Leistungen in der Vergangenheit, weisen sie auf die bedeutsame Aenderung hin, die durch die Erweiterung der Jewish Agency bevorsteht. Der allgemeine Zionismus war es, der von Anbeginn an in der Frage der Jewish Agency entschieden hinter seinem Führer, Prof. Weizmann, gestanden ist. Wer seine Stimme für die allgemeinen Zionisten gibt, der stimmt für die Politik Weizmanns, der stärkt den Kern unserer Bewegung und befähigt ihn, auch weiterhin das Ideal des Zionismus unverfälscht und ohne Zugaben hochzuhalten. Die zion. Ortsgruppen der Schweiz wenden sich an die Schekelzahler unseres Landes mit der Aufforderung, den Vertreter des allgemeinen Zionismus, den seit frühester Jugend in der zionistischen Bewegung tätigen Herrn Dr. Julius Becker, Präsidialmitglied des Centralcomités des Schweizerischen Zionisteverbandes, als Kongreßdelegierten der Schweiz zu wählen.

Oeffentliche Wahlversammlung in Zürich. Auf Veranlassung des Wahlkomitees der zion. Ortsgruppe Zürich, findet kommenden Samstag, abends 9 Uhr, in der „Waag", eine öffentliche Wahlversammlung statt, an der der Kandidat der allgemeinen Zionisten und des Delegiertentages, Dr. Julius Becker (Genf), Präsidialmitglied des Zentralkomitees des Schweiz. Zionistenverbandes, über die Bedeutung des bevorstehenden Kongresses referieren wird. Anschließend erfolgt im Interesse einer möglichst hohen Wahlbeteiligung ein gemeinsamer Gang zur Stimmabgabe ins Wahllokal (Jugendheim, Hornergasse 12). Sämtliche Scheckelzahler sind eingeladen. (Siehe Inserat.)

Zürich. (Eing.) Die diesjährige Schekelkampagne ergab für Zürich ein Zahl von ca. 800. Es ist zu erwarten, daß diese 800 Schekelzahler ihr Wahlrecht zum Kongreß ausüben werden, um ihr Interesse zu zeigen, Es wäre eine schöne Tat des Erinnerns an den unvergessenen Zürcher Vorkämpfer des Zionismus, A. J. Rom s. A., wenn die Wähler ihre Stimme im Sinne A. J. Roms, dessen Neffen, dem bekannten Zürcher Arzte Dr. J. Rom, geben würden. Dr. J. Rom hat sich in jüd. Dingen in der zionistischen sowohl wie in der misrachistischen Bewegung und auch ganz besonders in der Logenarbeit einen Namen gemacht.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

Zur Kongreßwahl.

(Eing.) Nun haben die Schekelzahler wiederum Gelegenheit, einen Delegierten für den XVI. Zionistenkongreß zu wählen, Herrn Dr. Marcus Cohn contra Herrn Dr. Becker. Es ist darum sehr wichtig, vorher einen kleinen Einblick in die Misrachi-Organisation zu tun, um einsehen zu können, wem das größere Recht auf die Stimme zukommt. Was wirkt der Misrachi im Allgemeinen? Es fällt nicht schwer, diese Frage zu beantworten, wenn man die Leistungen des Misrachi in Erez Israel verfolgt. Von ihm werden 7000 Kinder geschult, d. i. 1/3 sämtlicher Kinder des heiligen Landes. Sie haben einen solch großen Erfolg zu verzeichnen, sodaß es nicht selten vorkommt, daß sich allgemeine Schulen von dort anbieten, unter ihrem Schutze stehen zu wollen. Der Misrachi hat sich die Schulbildung der Kinder als Hauptaufgabe gestellt und genießt er daher auch die Sympathie sämtlicher Zionisten. In der Schweiz ist man sich leider viel zu wenig über die Arbeit des Misrachi bewußt, das ist auch der Grund, weshalb man ihn so wenig zu schätzen weiß. Stärken Sie den Misrachi, indem Sie misrachistisch wählen. Herr Dr. M. Cohn hat sich schon oft für die Schweizer Juden verdient gemacht. Abgesehen davon, hatte Herr Dr. Becker vor 2 Jahren die Ehre, die Schweiz beim XV. Zionistenkongreß zu vertreten, daher ist es am Platze, diesmal einen anderen verdienstvollen Vertreter zu wählen. Stimmen Sie deshalb am 7. Juli für Herrn Dr. M. Cohn, als Delegierter, und Herrn J. Rom, als Ersatz-Delegierter, dann haben Sie doppelte Wahl getroffen, indem Sie zionistisch und misrachistisch gewählt haben. M. G.

Zürcher Wahlversammlung. Zürich. (Eing.) Diesen Samstag, den 6. Juli, findet abends 9.30 Uhr, in der Pension „Ivria", Löwenstraße 12, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher voraussichtlich die Kongreßkandidaten Dr. Rom (Zürich), Dr. Cohn (Basel), sowie die Herren E. M. Sadinsky, Lehrer Orlow, Lehrer Blumenberg sprechen werden. Man erwartet allgemeine Beteiligung der Kongreßwähler, die sich über das Programm der oben genannten Kongreßkandidaten und deren Stellung zu den brennenden Kongreßproblemen orientieren wollen. Der Eintritt ist frei. Stimmkuverts mitbringen!

Zürich. (Eing.) Die Freunde des Arbeitenden Palästinas werden nochmals auf die Kandidatur von Ing. S. Kaplanski aufmerksam gemacht. Die für Ing. Kaplanski abgegebenen Stimmen gehen auf jeden Fall nicht verloren, da sie der Weltwahlliste gutgeschrieben werden.

Basel. (Eing.) Zur Freude der Basler steht diesmal ein bekannter Basler Name an der Spitze eines der zur Kongreßwahl eingereichten Wahlvorschlages. Der bekannte Anwalt Dr. M. Cohn, der geistige Erbe seines unvergeßenen Vaters, des Rabbiners von Basel, hat seine wertvolle Kraft schon immer Palästina gewidmet. Er ist die Seele des rührigen Erez Jisroel-Comités. Auf der letzten Tagung des Isr. Gemeindebundes war es auch Dr. Cohn, der als Vertreter der Basler Gemeinde ein wohldurchdachtes Referat zugunsten der Agency hielt, das von Erfolg gekrönt war.

Beachtenswerter Wahlsieg des Misrachi in Deutschland. Die Kongreßwahl in Deutschland zeitigte einen achtungsgebietenden Erfolg des deutschen Misrachi, der drei Kongreßmandate errang. Ganz Deutschland bekam diesmal 9 Mandate. Im Stimmenergebnis steht der deutsche Misrachi an zweiter Stelle, indem die Allgemeinen Zionisten in ganz Deutschland nur 89 Stimmen mehr erhielten, als die Misrachisten. Besonders beachtenswert ist, daß in vielen Städten, besonders in den Großstädten, wie Frankfurt a. M., Köln, Hamburg etc. Misrachi bedeutend mehr Stimmen erhielten als die Allgemeinen Zionisten.

Heinrich York-Steiner 70 Jahre alt.

(JPZ) Der auch hier in der Schweiz, namentlich in Bern sehr bekannte Schriftsteller *York-Steiner* (Wien), feierte am 1. Juli in Reichenhall, wo sein Schwiegersohn Dr. Muskat seit Jahren als Arzt wirkt, im Kreise seiner Lieben, in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Ein glänzender Redner, gefeierter Schriftsteller, Verfasser vieler Novellen und Dramen, darunter der seit Jahren vergriffene, in Palästina geschriebene *„Talmudbauer"*, gehörte er zu den Mitbegründern des modernen Zionismus im Geiste Theodor Herzls, dessen engerer Freund er auch war. Vor etwa einem Jahre besprachen wir in diesem Blatte sein sehr bekannt gewordenes Buch *„Die Kunst als Jude zu Leben"*, mit dem Untertitel *„Minderheit verpflichtet"*, ein apologetisches, friedvolles und verbindendes Werk für Juden und Nichtjuden. Mögen ihm noch in den kommenden Jahrzehnten Jahre des glücklichen Wirkens zum Wohle des Judentums und zum Heile der Gesamtheit beschieden sein.

J. Mgr.

Zur Orgelfrage in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Der Vorstand der Israelitischen Cultusgemeinde hat in seiner Sitzung vom 3. Juli festgestellt, daß von ca. 900 Mitgliedern der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich 560 die Umfrage wegen der Gestaltung des Gottesdienstes in der künftigen Synagoge beantwortet haben. Von diesen sprechen sich schwach ¼ für einen orgelfreien Gottesdienst aus, während stark ¾ die bisher übliche Zweiteilung beizubehalten wünschen.

Schweizer Comité zur Förderung der Universität Jerusalem.

Zürich. Dem Aufruf des obgenannten Comités, ihm die Mittel zur Verfügung zu stellen, um der jüdischen National- und Universitätsbibliothek die Katalogeinrichtung spenden zu können (siehe JPZ Nr. 550), haben ferner unterschrieben, Prof Dr. med. Leon Asher (Bern), Rabbiner Dr. A. Weil (Basel), Rechtsanwalt Dr. Alfred Lehmeier, Präsident der U.O.B.B. Basel-Loge (Basel). Die erste Spendenliste veröffentlichen wir im Inseratenteil.

Es hat sich nunmehr auch in Basel ein Arbeitskomitee gebildet das aus den folgenden Herren besteht: Jules Dreyfus-Brodsky, Präsident des Schweiz. Isr. Gemeindebundes, Bankier Dr. Eugen Kaufmann, Dir. Jakob Hecht, Advokat Dr. Franz Arnstein und Apotheker A. Bloch.

Der Gruß an den Zionistenkongreß — eine praktische Leistung für Palästina. (Eing.) Die Schweizer Juden, die sehr stolz darauf sind, daß der diesjährige Kongreß wieder in ihrem Lande tagen wird — es ist dies der neunte Kongreß in der Schweiz — beabsichtigen die Tagung auf besondere Art zu begrüßen. Keine schwunghaften Reden, keine luxuriös ausgestattete Begrüßungsadresse, sondern eine einfache Urkunde als Beweis, daß 1000 Bäume im waldarmen Land Erez Israel zu Nutz des Landes und seiner Bevölkerung gepflanzt wurden. Diese Bäume werden Jahrzehnte lang als Leistung der Schweizer Juden in Erez Israel gelten. Schweiz Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds.

Zeire Misrachi, Basel. (Mitg.) Die misrachistische Jugendgruppe Zeire Misrachi in Basel, welche unter Leitung der Herren Adrien Blum und Viktor Goldschmidt steht, hat einen Schiur errichtet. Derselbe findet während der Sommermonate jeweilen Sabbat-Abend 8 Uhr im Beth-Hamidrasch, in Basel (Spalentorweg 32) statt. Herr stud. phil. Joseph Kahan aus Radin-Tel Aviv, trägt über ausgewählte Ausschnitte aus den Propheten vor.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

Hebräischer Klub Zürich. (Eing.) Einem schon lange bestehenden Bedürfnis entsprechend, wurden in den letzten Tagen die ersten Schritte zur Gründung eines hebräischen Klubs unternommen. Die Gründungsversammlung fand bereits vor wenigen Tagen statt. Kommenden Samstag, den 6. Juli, nachm. 3.30 Uhr, wird im Jugendheim, Hornergasse 12, die Aussprache über die Gestaltung des Klubs fortgesetzt werden. Freunde der hebräischen Sprache sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

9. Todestag Eisenstadt-Barzilai. Zürich. Am 28. Siwan jährt sich zum 9. Male der Todestag von Mosche Dow Eisenstadt-Barzilai. Sonntag, den 7. Juli, findet der gemeinsame Gang der Freunde des Verstorbenen an sein Grab statt. Treffpunkt: 9.30 Uhr, Stauffacher-Tramhaltestelle.

Jüdischer Nationalfonds, Basel. Die JNF-Kommission Basel wählte in ihrer Sitzung vom 17. Juni an Stelle des demissionierenden Präsidenten Herrn Myrtil Kahn-Lindenheim, der sich in den zwei Jahren seiner Tätigkeit um die Weiterentwicklung des JNF in Basel wohl verdient gemacht hat, als neuen Präsidenten Herrn Gaston Levaillant-Bollag. Die Kommission setzt sich nun wie folgt zusammen: aus der Zionistischen Vereinigung: die Herren Gaston Levaillant, Präsident; Hanns Ditisheim, Myrtil Kahn, Paul Cahen, Sekretär; Erich Goldschmidt. Aus dem Verein Zion: die Herren Aaron Bornstein, Vizepräsident; Pinkus Bornstein, Jakob Jakubowitsch. Misrachi: Herr M. Goldschmied. Revisionisten: Herr Lucien Bloch. J.A.V. Jordania: die Herren R. Apt und Max Towbin. Blau-Weiß: Herr Léon Fromer.

Assemblée annuelle générale de la Communauté Agudath Achim de Genève. - E. - L'assemblée annuelle de la Communauté Agudath-Achim s'est déroulée dimanche 30 juin. En l'absence du président Dr. Rabinowicz, c'est le vice-président M. Chliamovitch qui a conduit l'assemblée. Félicitons ce président improvisé pour la dignité avec laquelle il a dirigé la séance. Il présenta son rapport annuel, qui ne diffère pas sensiblement de celui des années écoulées. Puis M. Tscherni, président de la Commission de la Talmud-Thora, fit son rapport. Ce fut mieux qu'un rapport, ce fut une véritable conférence, pleine d'une remarquable érudition, et qui a suscité un vif intérêt. Son rapport fut complété par celui de M. Shklar, maître de la Talmud-Thora. Les présidents des diverses commissions firent chacun leur rapport, M. Rosenes sur la Synagogue, M. Chliamovitch sur la bienfaisance, M. Pytel sur la Caisse, etc. D'après ces rapports, la jeune Communauté semble en pleine activité et développement. Les membres du Comité déploient une activité infatigable pour la faire prospérer. L'assemblée se réunira encore une fois en septembre, plusieurs points intéressants n'ayant pu être traités pendant cette séance.

Distribution des prix aux élèves des Cours de religion de la Communauté israélite, Genève. - C. L. - Cette belle cérémonie annuelle s'est déroulée à la Synagogue dimanche matin 30 juin en présence d'une nombreuse et sympathique assistance. Sur l'estrade décorée de verdure et de fleurs, le distingué Président de la Communauté et délégué à l'école, Mr. Albert Meyer, remercia les dévoués professeurs et exposa les résultats — fort satisfaisants — de l'année scolaire. Avec une paternelle bienveillance, il exhorta les enfants à persévérer dans leur zèle. Aux parents, il adressa la prière instante de prolonger au delà de la Bar-Mitzwa la période d'instruction religieuse de leurs fils. En effet — a observé très justement l'orateur — c'est surtout à partir de sa majorité religieuse que l'enfant prend pleinement conscience de la beauté et de la grandeur de l'enseignement qui lui est donné. Puis Mr. le Grand-Rabbin Balizer, en termes très élevés, et Mr. le Prof. Iglitzky, en une captivante critique littéraire présentèrent leurs rapports relatifs au „Prix de Morale Bernard Schwob" et au „Prix l'Histoire Robert Lévy". Monsieur le Gd. Rabbin évoqua avec une profonde émotion le souvenir de ces deux êtres d'élite, pareillement fauchés dans la fleur de leur âge au seuil d'une carrière médicale si riche de promesses. Les prix annuels, institués par leurs parents inconsolables, perpétuent pieusement la mémoire de ces jeunes gens regrettés de tous. M. le Gd. Rabbin termina son allocution par ces paroles qui résument éloquemment le but de l'école israélite: „Faites honneur à votre religion et à votre patrie: l'une et l'autre ont besoin de vous, l'une et l'autre comptent sur vous!" Les belles voix de Melle. Tzalas et de M. Fradkof, solistes, puis celles d'un choeur mixte dans des mélodies dues au talent de M. J. Gutmann, rehaussèrent encore l'éclat de cette émouvante cérémonie, elle fut clôturée par la lecture du Palmarès. Le Prix de morale Bernard Schwob a été décerné à Melle. Mary Hanchman, le Prix d'Histoire Robert Lévy à Messieurs Henri Edelstein et Maurice Fradkof.

Felix Moeschlin: Eidgenössische Glossen. Ein Buch für Bundesräte, Nationalräte, Ständeräte, Regierungsräte, Großräte, Stadträte, Gemeinderäte und solche, die es werden wollen, — eben im Eugen Rentsch Verlag in Erlenbach-Zürich erschienen. 300 S., kart. Fr. 5.60. — Das Buch nimmt Stellung zu allen öffentlichen Fragen unseres demokratischen Staatswesens im Sinne einer neuen zeitgemäßen Sachlichkeit. Es ist der Ausdruck der jungen vorwärtsdrängenden Kräfte der Schweiz, die sich darüber im Klaren sind, daß heute die Energien einer Nation nur durch höchste Anspannung aller Kräfte des Volkes und durch den kühnen Willen und die geistig-schöpferische Initiative der Regierungen wirksam zur Geltung gebracht werden können.

Die Mai- und Junihefte der Zeitschrift **Das ideale Heim** (Basler Druck- und Verlagsanstalt, Basel), die sich immer mehr als stets willkommenes und anregendes schweizerisches Haus- und Familienblatt einbürgert, erfreuen wieder durch Vielseitigkeit und Güte. Was von Hausbauten und Entwürfen in Bild und Wort gezeigt wird ist im besten Sinne neuzeitlich, ebenso wie die schweizerischen Holzhäuser von Schülern der Kunstgewerbeschule Zürich, das Frankfurter Miethaus für berufstätige Frauen oder die Möbel von Ph. Borbach, Zürich. Wenn wir dann noch auf die reizvollen Uhren der Firma E. Gübelin, Luzern, den prächtigen Brillantschmuck von W. Fischer, Bern, oder die Frühjahrstoiletten von E. Spinner u. Cie., Zürich, hinweisen, ist damit der reiche Inhalt der beiden Hefte noch keineswegs erschöpft.

Finanz und Handel.

Schweizerische Kreditanstalt. Das Ende Juni erschienene Bulletin der Schweizerischen Kreditanstalt bespricht das sehr aktuelle Thema der Bank für internationale Zahlungen; weiter ist dem Bericht die übliche finanzielle Rundschau beigegeben.

Schweizerischer Bankverein. Der Ende Mai herausgegebene Monatsbericht enthält einen sehr interessanten Aufsatz über die schweizerische Textilindustrie. Daneben sind die Jahresergebnisse der bedeutendsten in- und ausländischen Gesellschaften abgedruckt. Statistische Tabellen betr. die Staatseinnahmen Frankreichs und den Außenhandel Estlands ergänzen das Heft.

Schweizerische Bankgesellschaft. Der fünfte Monatsbericht des laufenden Jahres ist den schweizerischen Bundesbahnen gewidmet. Verkehr, Bilanz, Zinsenlast, Personalkosten etc. sind eingehend besprochen. Verschiedene finanzielle Mitteilungen und Statistiken sind im Anhang wiedergegeben.

SPORT

Lord Melchett Ehrenprotektor des Welt-Makkabi. Lord Melchett hat in einem Briefe an den Präsidenten des Makkabi-Weltverbandes, R.-A. Dr. Lelewer (Berlin), mitgeteilt, daß er sich entschlossen hat, das Ehrenprotektorat über den Makkabi-Weltverband zu übernehmen.

Zürich. (Mitg.) Der **Makkabi Weltverband** wird die zion. Exekutive auffordern, die wichtige Arbeit des Makkabi-Weltverbandes aktiv zu unterstützen und zwar durch Schaffung einer Zentralstelle beim Organisations-Departement und Einreihung des Makkabi in das Budget der Zion. Organisation mit einer jährlichen Unterstützung von 600 Pfund. Der schweizer. Kreis des Makkabi (jüd. Turn- und Sportverband der Schweiz) gibt sich der Hoffnung hin, daß der schweizer. Delegierte zum Zionistenkongreß für den oben erwähnten Budgetposten, der als sehr gering zu betrachten ist, wenn man die Größe und die Bedeutung des Makkabi Weltverbandes kennt, stimmen wird.

Jüdischer Turnverein Zürich. Die Fortsetzung der Zürcherischen Meisterschaften sind auf den 14. Juli verschoben worden. Die JTV-Mannschaft steht bis jetzt mit 4 Punkten (2 Wettspiele) an der Spitze. Nächsten Sonntag nachm. findet der Revanchematch gegen Hispano statt. Besprechung der Aktivmitglieder Samstag abend im Heim. Resultate des letzten Sonntags: JTV gegen Kaufleuten 6 : 4; JTV II gegen Katholischer Jünglingsverein 0 : 8. J.

Jüdischer Tennisclub Basel. Am 23. Juni besuchte der All-Sport-Club Zürich den JTC Basel auf dessen Sportsanlage im Neubad. In üblicher Weise wurde ein Tennistournier veranstaltet. Ein gemeinsames Mittagessen und ein flotter Tanz-Tee bildeten den gemütlichen Teil des Freundschaftstreffens. Herr Myrtil Kahn (Basel) und Herr Neu (Zürich), sprachen im Namen ihrer Clubs freundschaftliche Worte. Der All-Sport-Club überreichte dem JTC zur Stärkung der Freundesbande eine prächtige Vase. Die Resultate: O. Heim schlägt Lieblich 6 : 4, 6 : 2. Cahen schlägt Guggenheim 6 : 2, 6 : 3. Brandenburger schlägt Jacobson 2 : 6, 6 : 4, 6 : 2. Kahn schlägt Guttman 6 : 2, 6 : 4. Wyler schlägt H. Heim 6 : 3, 6 : 4. Wolf schlägt Bloch (Zch.) 6 : 3, 6 : 4. Heim-Heim schlagen Kahn-Wyler 6 : 4, 6 : 8, 14 : 12. Guggenheim-Brandenburger schlagen Cahen-Wolf 6 : 4, 7 : 5. R. Bloch-Lieblich schlagen Gutmann-Bloch 6 : 2, 6 : 0.

Am Offenen Tennistournier in Mulhouse am 28. bis 30. Juni nahmen mehrere Mitglieder des JTC teil. Herr Fredy Mayer konnte sich trotz der großen Beteiligung am Tournier bis in den Demi-Final durchsetzen, wo er auf den elsässischen Meister stieß und unterlag. Im Viertelsfinal hatte er zuvor den spielstarken Dr. Schenk (Old Boys Basel) in zwei Sätzen geschlagen. So erlangte er den dritten Preis.

Erfolgreiche Läufe der JTV-ler am kant. Stafettentag. Basel. Am 30. Juni fand auf der Schützenmatte der Stafettentag des Kantonalturnverbandes Basel-Stadt statt. Um 8 Uhr startete JTV im Zwischenlauf der 4 x 100 m Stafette mit Horowitz, Lieblich, Nadelmann I und Schwob und wird 3. Zu der 10 x 80 m Pendelstafette tritt JTV an mit Wyler, Levy, Kimche I und II, Nadelmann I und II, Hoffmann II, Leserowitz, Sternlicht und Schwob. Schon der Start klappt und nach 10 Läufen fahren Kaufleute I, gefolgt von Abstinenten I und diesen folgt dicht auf JTV, die Ueberraschung des Tages! Leider wird der Stab fallen gelassen und einige der Läufer halten die zweite Strecke nicht mehr ganz durch, sodaß am Schluß JTV an 5. Stelle ist (von 13 Mannschaften). Zu der Olympischen starten Lieblich (800 m), Sternlicht (400 m), Horowitz (200 m) und Nadelmann II (100 m). Der 800 m-Mann wechselt als 2. von 7 Mannschaften, welcher Rang von den andern gehalten wird, Horowitz holt etwas auf, aber zum ersten Platz reichts nicht mehr. Zeit: 3,53,4 Min. 4. Rang in der 4 x 100 m Stafette von 17 Mannschaften, 5. in der 10 x 80 m von 13 und 6. (im Gesamtklassement) in der Olympischen Stafette von 13 Startenden ist gewiß für die kleine Schar der JTV-Leichtathleten ein prächtiger Erfolg. — Sonntag, den 7. Juli, 10 Uhr, findet auf dem Turnplatz ein Handball-Trainingsmatch gegen TV Kleinbasel statt.



Schweiz. Komitee für die Universität Jerusalem.

Erste Spendenliste.

Walter J. Bär, Zürich Fr. 500.—; Dreyfus-Brodsky, Basel Fr. 500.—; Direktor Jakob Hecht, Basel Fr. 300.—; Dr. Ferdinand Kaufmann, Basel Fr. 300.—; Dreyfus-Straus, Basel Fr. 250.—; Werner Bär, Zürich Fr. 200.—; Prof. Dr. Richard Bär, Zürich Fr. 200.—; J. Bloch-Sulzberger, Zürich Fr. 200.—; Apotheker A. Bloch, Basel Fr. 200.—; Dr. Eugen Kaufmann, Basel Fr. 200.—; Benno Kaufmann, Basel Fr. 200.—; P. Gurewitsch, Zürich Fr. 100.—; Marc Halpérine, Lausanne Fr. 100.—; Prof. Dr. M. Minkowski, Zürich Fr. 100.—; J. Ullmann, Basel Fr. 100.—; Prof. Dr. Arthur Wreschner, Zürich Fr. 100.—; Prof. Dr. Bruno Bloch, Zürich Fr. 50.—; Silvain S. Guggenheim, Zürich Fr. 50.—; C. Jakobsohn, Basel Fr. 50.—; Jos. Mautner, Zürich Fr. 50.—; René Meyer, Zürich Fr. 50.—; Gustav Weil, Zürich Fr. 50.—; Jakob Gut, Zürich Fr. 30.—; W. Rosenbaum, Zürich Fr. 30.—; A. Tennenbaum, Zürich Fr. 30.—; E. Weil, Zürich Fr. 30.—; B. Dreiding, Zürich Fr. 25.—; Roman Landau, Zürich Fr. 25.—; Jakob Weil-Guggenheim, Zürich Fr. 25.—; Dr. F. S. Wyler, Zürich Fr. 25.—; Adolphe Bloch, Zürich Fr. 20.—; Georges Bloch, Zürich Fr. 20.—; Rechtsanwalt Dr. Martin Bloch, Zürich Fr. 20.—; Alfred Faller, Zürich Fr. 20.—; Franz Goldschmidt, Zürich Fr. 20.—; Rabbiner Dr. Littmann, Zürich Fr. 20.—; Dr. Emil Ludwig, Ascona Fr. 20.—; Fritz Nordmann, Zürich Fr. 20.—; Max Weil-Brüll, Zürich Fr. 20.—; Jos. Wyler-Bernheim, Zürich Fr. 20.—; Robert Faller, Zürich Fr. 10.—; Max Rosenfeld, Zürich Fr. 10.—; W., Zürich Fr. 10.—; H. Guggenheim, Zürich Fr. 5.—; Fratelli Ferro, Zürich Fr. 200.—. **Total Fr. 4505.—.**

Herzlichen Dank allen Spendern.

Weitere Spenden erbitten höflichst an die Bank Julius Bär u. Co. in Zürich. **Postcheck VIII 3244**, oder an die Bank Ferdinand Kaufmann in Basel, **Postcheck V 5888.**

Das Arbeitskomitee in Basel und Zürich.

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

Gesucht: 1. 2 Lehrlinge eventl. 2 Lehrmädchen. 2. 1 Lehrling nach Basel. 3. Reisender für Hotelkundschaft. 4. 2 Bureaufräuleins.

Stellengesuche.

1. Junger, tüchtiger Hilfszuschneider in Herrenkonfektion. 2. 2 Junge Leute für Bureau und Lager. 3. Für jungen Mann nach Basel Stellung für leichtere Bureauarbeiten. 4. 2 Lehrlinge wünschen Engagement in Basel. 5. Tüchtige Bureaulistin Stellung in Basel. 6. 4 Fräuleins suchen Stellungen zu Kindern für die Schweiz oder ins Ausland. 7. Aelteres Frl. sucht selbständigen Posten.



Wochen-Kalender.



Juli	1929	Siwon-Tammus	5689	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
			Eingang 7.15			
5	Freitag	27		Freitag abends	7.00	7.15
6	Samstag	28	שלח לך	שבת morgens	*8.30	7.45
7	Sonntag	29	יו"כ קטן	מנחה	4.00	4.00
8	Montag	30	א' דראש חדש			
9	Dienstag	1	Rauseh Chaudeseh I. Tag			
10	Mittwoch	2	Rauseh Chaudeseh II. Tag	Wochentag: morg.	7.00	6.30
11	Donnerstag	3		abends	7.15	7.10
				*Predigt		

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	9.15	Endingen und Lengnau	9.15	St. Gallen	9.14
				Genf u. Lausanne	9.21
Luzern	9.16	Basel u. Bern	9.22	Lugano	9.07

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn May-Bloch, Zürich.

Bar-Mizwoh: Theodor, Sohn des Herrn E. Stul, Basel.

Vermählte: Herr Heiner Hayum, mit Frl. Marie-Louise Abraham, Zürich. Herr Meier Lewenstein, Zürich, mit Frl. Fridel Mannes, Zürich. Herr Maurice Lévy, Paris, mit Frl. Yvonne Marx, Strasbourg. Herr Charles Schmidt, Strasbourg, mit Frl. Mimy Weill, Strasbourg. Herr René Weill, Colmar, mit Frl. Andrée Spira, Mulhouse.

Gestorben: Herr Lucien Lévy, 63 Jahre alt, in Strasbourg. Frau Lucien Bollack-Schwob, 45 Jahre alt, in Strasbourg. Herr Léopold Dreyfus, in Colmar. Herr Camille Saffran, Mulhouse. Herr Benoit Weill, 81 Jahre alt, in Mulhouse.

Statt Karten.

Marie-Louise Abraham
Heiner Hayum

beehren sich ihre am 11. Juli 1929 stattfindende Vermählung bekannt zu geben.

∞

Trauung 3½ Uhr nachmittags
Grand Hotel Dolder Zürich

Statt Karten.

Herr und Frau Dr. T. LEWENSTEIN
Herr Max MANNES, Zürich
beehren sich anzuzeigen, daß die Traung ihrer Kinder

Meier u. Fridel

א״ ר״ח, תמוז, ב״ה Montag, den 8. Juli, ½ 4 Uhr nachm. in der Pension „Ivria", Löwenstraße 14, Zürich, stattfindet.

Freundl. zugedachte Telegramme bitten wir für einen Fonds der Agudas Jisroel abzulösen.